No. 101. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Samstag, den 2. Mai. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Der erste Mai.

Die Zeit macht die Menschen ruhiger, das sehen wir auch bei den Erörterungen über den ersten Mai dieses Frühlings. Als im vorigen Jahre der Vorschlag auftauchte, am ersten Mai eine große Arbeiter-Demonstration zu Gunsten der Einführung des achtstündigen Arbeitstages zu veranstalten, da waren sowohl die Freunde, wie die Feinde dieses Vorschlages Feuer und Flamme. Man erhitzte sich ebenso gewaltig, wie unnöthig, denn in Wahrheit hat doch der Verlauf des ersten Tages des Lenzmonats im vorigen Jahre bewiesen, daß bei einem großen Theile der europäischen und deutschen Arbeiter keine Neigung zu solchen Coups vorhanden ist und weiter, daß dem allergrößten Theile auch das Verständniß für solche Aktionen fehlt. Das ist die Ursache, weshalb im Vorjahre mit einigen wenigen vereinzelten Ausnahmen in großen Städten die Maidemonstration ins Wasser gefallen ist. In diesem Jahre ist die Maifeier vielfach geradezu zur Nebensache geworden. Ein Vorschlag ist wohl erfolgt, eine größere Kundgebung zu veranstalten, aber die Antwort, die auf diese Anregung erfolgte, war nur eine recht dünne und in Anbetracht dieser Thatsache haben selbst die Führer der sozialdemokratischen Partei dazu gerathen, von der Maidemonstration abzusehen. Zweck hat sie jedenfalls nicht. Die Anhänger der Einführung eines achtstündigen Arbeitstages, die, welche meinen, daß die Arbeit in eine Zwangsjacke gesteckt werden kann, können ihren Standpunkt auch in anderer Weise ebenso deutlich vertreten; die Arbeiter würden es sich auch in keinem Falle bieten lassen, wenn die Arbeitgeber einmal blau machen und ihren Leuten für diesen Tag den Lohn kürzen wollten. So liegen doch die Dinge, es wäre ein „Vorgethan und Nachbedacht", bei dem viel Aerger und viel Schaden herauskommen und wobei Niemand auch nur den leisesten Vortheil haben würde. In Deutschland ist erfreulicherweise in diesem Jahre die Stimmung eine sehr beruhigte, Niemand befürchtet, daß der Tag irgend welche Ausschreitungen von Belang bringen könnte, wie es im vorigen Jahre vielfach, obwohl sehr mit Unrecht, der Fall war. Die allgemeinen Geschäfts- und Erwerbs-Verhältnisse liegen auch heute in der Industrie nicht immer so, daß Anlaß zum Jubiliren und Triumphiren vorhanden ist. Wir wollen lieber ruhig die Entwickelung der gesammten wirthschaftlichen Verhältnisse abwarten und sehen, was dabei herauszuschlagen ist. Das ist vernünftiger, als es zu machen, wie der Mops in der bekannten Fabel, der so schön den Mond anzubellen wußte.

Nicht so günstig wie in Deutschland, stehen bezüglich des ersten Mai die Dinge im Auslande. Ganz besonders in Belgien kann es leicht Spektakel geben. Dort handelt es sich bei der Demonstration aber viel weniger um den achtstündigen Arbeitstag, als um die Erreichung der politischen Endziele der belgischen Arbeiterschaft, um die Erstrebung des allgemeinen und direkten Wahlrechts, welches die deutschen Arbeiter schon längst besitzen. Die Bewegung dort hat einen sehr scharfen Charakter angenommen und es ist bekannt, daß die belgischen Arbeiter einen Generalausstand für alle Betriebe im ganzen Lande planen, wenn die Erfüllung ihrer Forderung nach Verfassungsrevision ihnen verweigert wird. Es mag ja mit dem geplanten Streik noch ein recht hübsches Stück Zeit andauern, aber jedenfalls werden die Führer der Arbeiterbewegung, meist ausgesprochene Anarchisten, es sich nicht nehmen lassen, durch allerlei Aktionen, wie die des 1. Mai, einen Druck auf das Parlament auszuüben. In Frankreich reden die Pariser Arbeiterführer und die Kollegen in den großen Industriestädten mit recht lauten Worten von der Feier des 1. Mai, agitiren durch die Presse und aufreizende Plakate ganz gewaltig dafür, aber der Eindruck ist kein sehr erheblicher. Am 1. Mai 1890 unternahmen in Paris bekanntlich Kürassiere eine Attake und hieben auf einen Arbeiterhaufen ein, der sich auseinanderzugehen weigerte, und dieser Zwischenfall, der allerdings wohl etwas unnöthig herbeigeführt war, ist noch nicht vergessen. Der Pariser Durchschnittsarbeiter hat absolut keine Lust zu einer Rolle als Barrikadenheld, in welcher er keinen andern Lohn erringen kann, als eine Kugel. Vielleicht wird es in Paris einige Lärmscenen geben, doch sind schwerlich besondere Dinge zu erwarten. Etwas stürmischer mag es in Südfrankreich zugehen, wo in letzter Zeit sich eine ziemlich starke sozialistische Bewegung zu regen beginnt, die in Folge des heißen Blutes der Südfranzosen Beachtung verdient. Auch in Spanien dürfte es nicht ganz ohne Tumulte abgehen. Der spanische Industriearbeiter — die Industrie ist ja bekanntlich auf der pyrenäischen Halbinsel nur sehr schwach entwickelt — versteht vom Sozialismus so viel, wie ein Esel vom Polka-Tanzen, aber es geht den Leuten recht herzlich schlecht, und da ergreifen sie denn jede Gelegenheit zum Spektakel. In Italien, wo manche Industriearbeiter unter wirthschaftlicher und gewerblicher Misere zu leiden haben, sind von der Regierung umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Der Italiener ist schnell bei der Hand, wenn es Tumulte giebt, aber gefährlich sind die Lärmscenen in keinem Falle. Man kann auch hier dem Verlauf der Dinge mit großer Seelenruhe entgegensehen. In Oesterreich-Ungarn sind in letzter Zeit mehrfache energische Versuche gemacht, eine umfangreiche Maifeier zu Stande zu bringen, aber Behörden wie Arbeitgeber sind allen diesen Versuchen mit Entschiedenheit entgegengetreten. Im vorigen Jahre verlief die Maifeier in Wien ruhig, während es in Pest und Prag Rauffcenen gab. Ebenso kam es in den mährischen Weberdistrikten zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und der bewaffneten Macht. In diesem Jahre werden sich wohl überall die Dinge ruhig vollziehen. In England ist von den Vorbereitungen zu einer großartigen Maifeier gerade so viel und gerade so wenig zu bemerken, wie bei uns.

Das ist heute die Sachlage; sie zeigt, daß da, wo heftige Gegensätze herrschen oder einzelne ehrgeizige Agitatoren gern von sich reden machen wollen, ein lebendigeres Tempo in der Betreibung der Mai-Agitation herrscht, daß aber auch dort, von andern Ländern ganz zu schweigen, die große Masse dem eigentlichen Kern der Idee recht gleichgültig gegenübersteht. Die internationale Arbeiterverbrüderung, welche an diesem Tage glorreich in die Erscheinung treten sollte, ist den Leuten sehr gleichgültig, wenn es ihnen selbst nur gut geht. Im vorigen Jahre gingen die Wellen der Maifeier gewaltig hoch, in diesem Jahre gleicht die Agitation schon einem ruhigen Rauschen, was wird nun aber erst im nächsten Jahre eintreten?

Rundschau.

* Zum Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches. Vom „parlamentarischen Korrespondenten" der „Breslauer Ztg." an bis zu dem „wohlinformirten" Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung" wußten die Freihandelspolitiker zu melden, daß die Aufhebung des Verbotes der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches beschlossene Sache und daß die Veröffentlichung des Aufhebungsdekrets „demnächst" zu erwarten sei. Es war darum für die Presse der erwähnten Richtung keine angenehme Ueberraschung, als in dem „Reichs- und Staatsanzeiger" diese Nachricht auf das bestimmteste dementirt wurde. Die Angelegenheit sei noch nicht spruchreif, so hieß es in dem amtlichen Blatte. Diese Stellungnahme unserer Reichsregierung, welche den Amerikanern gegenüber, die bekanntlich viele schöne Gesetze lediglich „auf dem Papiere" besitzen, nur zu gerechtfertigt ist, ärgert natürlich unsere Freihändler. Sie schienen zu glauben, dem amerikanischen Schweine seien nunmehr in Deutschland alle Thore weit geöffnet, sie stellten sich darum auch beifallklatschend an die Seite der amerikanischen Regierung, als diese durch fürchterliche Drohungen dem Yankeeschwein die Heimathsberechtigung für das deutsche Reich erzwingen wollte. Geholfen hat das freilich nichts und mit dem in Vorbereitung befindlichen Massenfleischtransporte aus dem gelobten Lande der Vereinigten Staaten werden die Händler nun wohl andere nach dem Yankeeschweine lechzende Nationen beglücken müssen. Den freisinnigen Blättern erscheint es unklar, weshalb die deutsche Behörde vor dem Erlaß einer Aufhebung des Verbots erst sich überzeugen will, ob das neue Fleischschausystem in Amerika auch in der Praxis die Probe auf seine Zuverlässigkeit bestehen wird. Diese Erfahrung sollte doch, so meinen die Freihändler, in Deutschland gemacht werden! Es wird also von der Reichsregierung verlangt, daß man die Fleischeinfuhr aus Amerika bedingungslos freigiebt und daß man erst durch Erkrankungen der Deutschen die „Erfahrung" macht, ob die amerikanischen Anordnungen auch gewissenhaft gehandhabt werden. Freilich den Händlern stünde ein recht annehmbarer Verdienst in Aussicht, dafür aber auch den Landwirthen, insbesondere den kleineren, ein ganz erheblicher Verlust, und diese Wirkung wird wohl von den Freihändlern vor allen Dingen herbeigesehnt.

* Die Zutheilung eines amerikanischen Kavallerieoffizieres, des Lieutenants im 10. Vereinigten-Staaten-Kavallerieregiment Clarke, zu einem deutschen Truppentheil (dem Westf. Hus.-Regt. Nr. 11) behufs Erlernung des diesseitigen Kavalleriedienstes, welche kürzlich von den Blättern gemeldet wurde, ist der erste Fall seiner Art und wird jenseits des Atlantic als eines werthvolles Unterpfand der wohlwollenden Gesinnungen betrachtet, welche an der höchsten Stelle des Deutschen Reiches gegenüber dem großen nordamerikanischen Staatswesen vorwalten. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die überaus zuvorkommende Art und Weise, wie dem Wunsche des amerikanischen Offiziers von den beiderseitigen entscheidenden Instanzen Rechnung getragen wurde. Der Kommandeur des 3. Armeekorps, General von Versen, zu welchem Lieutenant Clarke in verwandtschaftlichem Verhältnisse steht, hatte diesem versprochen, ihm nach Kräften zur Erreichung seines Zieles behilflich zu sein, vorausgesetzt, daß er die vorgängige Einwilligung der eigenen vorgesetzten Militärbehörde beibringe. Das geschah; der Kriegssekretär der Vereinigten Staaten, Mr. Proctor, gab bereitwilligst seine Erlaubniß, dasselbe geschah in der Folge seitens des preußischen Kriegsministers Generallieutenants von Kaltenborn-Stachau, worauf das Detail der Angelegenheit förderlichst geregelt wurde. Unlängst hat nun der Berliner amerikanische Gesandte dem Kriegsminister einen Besuch abgestattet und demselben ein Schreiben des amerikanischen Kriegssekretärs Proctor überreicht, worin letzterer seinen Dank für das vom preußischen Kriegsminister in der Angelegenheit bethätigte Interesse ausdrückte. In seiner Antwort an Mr. Proctor erklärte General v. Kaltenborn, wie es ihm zur hohen Befriedigung gereiche, daß er etwas zur Kräftigung der Freundschaft und Sympathie habe beitragen können, welche von jeher zwischen den Offizieren des amerikanischen und deutschen Heeres bestanden habe.

* Aus Konstantinopel wird berichtet: Ausführliche Berichte von Kreta stellen die Verhältnisse auf der Insel als durchaus normale dar und beweisen, daß die kürzlichen Ausstreuungen über Unruhen tendenziöse, zu dem Zweck in die Welt gesetzt waren, um durch dieselben eine Erregung hervorzurufen. Mit Rücksicht hierauf ist man in den türkischen Kreisen sehr wenig von der Bestätigung der Meldung erbaut, daß die französische Regierung wirklich die Absicht habe, ihren Gesandten in Athen, Grafen Montholon, mit dem hiesigen Botschafterposten zu betrauen. Graf Montholon unterhielt Beziehungen zu der kretensischen Propaganda und hat, wenn in den Athener Regierungskreisen sich antitürkische Stimmungen bemerkbar machten, sich stets geneigt gezeigt, dieselben zu begünstigen. Die übliche Anfrage, ob Graf Montholon dem Sultan als Botschafter genehm wäre, scheint übrigens noch nicht hierher gelangt zu sein.

Deutscher Reichstag.

112. Sitzung vom 30. April.

Am Bundesrathstische: von Bötticher, Freiherr von Maltzahn, von Marschall u. a.

Eingegangen ist ein Nachtragsetat für das Jahr 1891/92 für Zwecke des Heeres und der Marineverwaltung. Auf der Tagesordnung steht die Berathung des zwischen dem Reiche und Marokko am 1. Juni v. J. zu Fez abgeschlossenen Handelsvertrages.

Abg. Prinz **v. Arenberg** dankt der Reichsregierung sowie dem Ministerresidenten für Marokko, Grafen von Tattenbach, für die Erwirkung dieses Vertrages, hauptsächlich wegen der niedrigen Ausfuhrtarife für Weizen und Gerste.

Abg. **Brömel** (dfr.) billigt den Vertrag ebenfalls und betont vor allem die Wichtigkeit des Umstandes, daß der Vertrag in aeternum ohne jede Fristbestimmung abgeschlossen sei. Es sei wünschenswerth, daß dieser Vorgang auch bei anderen Handesverträgen Nachahmung finden möchte. Redner fragt sodann an, wie es mit dem im Juli d. J. ablaufenden Vertrag mit Rumänien steht.

Staatssekretär im Auswärtigen Amt Frh. **v. Marschall**: Es ist richtig, daß der deutsch-rumänische Handelsvertrag am 10. Juli d. J. abläuft. Hoffnung auf Erneuerung desselben ist nicht vorhanden. So wie jedoch Rumänien dazu schreiten sollte, einen Vertrag mit einem anderen Staate über diese Frist zu verlängern, so würde nach dem Nachtrag zu unserem Vertrage das gleiche von uns erreicht werden. Es ist indessen nicht anzunehmen, ddß das geschehen wird. Thatsächlich ist in Rumänien eine schutzzöllnerische Strömung, die ihren Ausdruck finden wird in einem Zolltarif, der soeben kommissarisch berathen und den neu gewählten Kammern vorgelegt werden wird. Soweit wir unterrichtet sind, geht die rumänische Regierung von der Absicht aus, zunächst diesen Zolltarif von ihren Kammern berathen zu lassen, eine Probe mit demselben anzustellen und dann event. in Handelsverträge einzutreten. Ich kann dem Vorredner versichern, daß das Auswärtige Amt von der Bedeutung eines Vertrags mit Rumänien völlig überzeugt ist und die Beziehungen unseres Handels im Auge behalten wird.

Nach kurzen Bemerkungen Brömels und des Staatssekretärs wird die Vorlage in erster und zweiter Berathung unverändert angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des am 14. October v. J. in Bern abgeschlossenen internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr.

Abg. Dr. **Hammacher** (natlib.) spricht seine Befriedigung über den Abschluß des Uebereinkommens aus und richtet an die Reichsregierung die Bite, dahin zu wirken, daß mit dem System der Refactien auch in dem Binnenverkehr der contrahirenden Staaten nunmehr aufgeräumt werde. Redner bespricht sodann die Zollabfertigung an der russischen und österreichischen Grenze, äußert sein Bedauern, daß die Abfertigung nicht den Spediteuren oder den Transportaufgebern überlassen bleibt, und bittet die Reichsregierung, in dieser Beziehung ein Abkommen mit Rußland und Oesterreich anzustreben.

Die Vorlage wird unverändert genehmigt.

Der Gesetzentwurf betreffend die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen wird ohne Erörterung in dritter Lesung unverändert erledigt.

Das Gesetz betreffend den Schutz von Gebrauchsmustern wird in dritter Lesung en bloc angenommen.

Das Haus erledigt dann eine Reihe von Petitionen.

Bei den Petitionen auf Revisionen des Wuchergesetzes führt Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (Antisemit) eine Reihe von Zuschriften aus allen Theilen des Reiches vor, in welchen die Juden für den Wucher und vor allem für die Güterausschlächterei verantwortlich gemacht werden.

Abg. **Rickert** (freis.) tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen.

Abg. Dr. **Schier** (dc.) spricht sich für eine Revision des Wuchergesetzes aus.

Abg. **von Strombeck** (Centr.) beantragt, die Petitionen dem Reichskanzler zur Berücksichtigung event. zur Erwägung zu überweisen.

Nach weitern Bemerkungen der Abgg. **Stadthagen** (sozialdem.), **Münch** (dfr.) beantragen die Abgg. **Eberty** (dfr.) und **von Strombeck** (Centr.) den Schluß der Erörterung.

Abg. Dr. **Böckel** (Antisemit) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Da das Präsidium sich diesem Zweifel anschließt, so muß die Sitzung abgebrochen werden.

Präsident **von Levetzow** macht Mittheilung von der Fahrt nach Kreisau zur Beisetzung des Feldmarschalls Grafen Moltke, an der außer ihm 2 Schriftführer und etwa 20 Mitglieder des Hauses theilgenommen haben.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr. Tagesordnung: Zweite Lesung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz. — Schluß 5 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

78. Sitzung vom 30. April.

Am Ministertische: von Berlepsch, Dr. von Schelling und Commissare.

Die zweite Berathung des Staatshaushalts wird beim Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung fortgesetzt.

Bei den Einnahmen Titel Bergwerk erklärt Abg. **Schulz**-Lupitz (freikons.) sein Einverständniß mit der Ansicht, daß Arbeiter und Arbeitgeber zusammengehören.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel Bergwerksabgaben, Steuern und Gefälle führt Abg. Dr. **Ritter** (freikons.) Klage über zu große Besteuerung der Bergwerke. Die Lasten für Wohlfahrtseinrichtungen seien in der letzten Zeit von 4 auf 10 Prozent gestiegen.

Minister für Handel und Gewerbe Frhr. **von Berlepsch**: Ich stimme in vielen Dingen mit den Ausführungen des Ministers Maybach in diesem Hause betreffend die Bergwerkssteuer überein, doch ist es vorläufig für mich eine offene Frage, ob die Bergwerkssteuer ganz abgeschafft oder einer Reform unterworfen werden soll. Sobald die großen Gesetze über Einkommen und Gewerbesteuer zur Verabschiedung gelangt sind, wird der Finanzminister mit mir in eine erneute Erörterung über diesen Gegenstand eintreten.

Abg. **Schmieding** (natlib.): Ich bitte den Minister, seiner heutigen entgegenkommenden Erklärung recht bald die That folgen zu lassen. Die Lasten, welche auf dem Bergbau liegen, sind so große, daß die Dividende in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen ist.

Der Titel wird bewilligt.

Es folgt Etat der Justizverwaltung (Berichterstatter Bödicker.)

Bei den Ausgaben Titel 1 Ministergehalt weist Abg. **Biesenbach** (Centr.) auf die Nothwendigkeit der Vermehrung der etatsmäßigen Stellen für die juristischen Beamten hin. Erschrecklich groß sei die Anzahl der unbesoldeten Assessoren. Die Anfangsgehälter seien in der preußischen Laufbahn geringer, als in irgend einem andern Staate. Ein junger Amtsrichter beziehe nicht mehr als 800 Thaler Gehalt, also eben so viel, wie ein tüchtiger Fabrikarbeiter jährlich verdiene. Der Justizminister möge diese Verhältnisse unausgesetzt im Auge behalten.

Geh. Oberjustizrath **Eichholz**: Ich kann dem Vorredner in der Schilderung der Lage namentlich der jüngern juristischen Beamten nicht unrecht geben (Beifall), aber in diesem Jahre hat es sich noch nicht ermöglichen lassen, eine Aenderung in dieser Beziehung herbeizuführen. Wenn also die Zahl der Gerichtsassessoren sich in den nächsten Jahren nicht erheblich vermindern sollte, so muß die Justizverwaltung sich vorbehalten, mit einem anderweitigen Gesetzvorschlag zu kommen, und wir hoffen alsdann die Zustimmung des Hauses zu finden.

Abg. **Lucius**-Ernrt (fr.) spricht den Wunsch aus, daß es auch jungen Juristen ermöglicht werde, in die höhern Richterstellen aufzurücken.

Justizminister Dr. **von Schelling**: Ich bin dem Vorredner dankbar, daß er diese Frage angeregt hat, die ich für ermägenswerth halte. Nach dem Gesetze vom 31. März 1882 ist jeder richterliche Beamte befugt, nach zurückgelegtem 65. Lebensjahre seine Versetzung in den Ruhestand zu verlangen. Er hat zu diesem Zweck nicht den Nachweis seiner Dienstunfähigkeit zu erbringen. Dagegen kann wider den Willen des richterlichen Beamten eine Versetzung in den Ruhestand nur im Wege eines Disciplinarverfahrens eintreten, wenn seine vollständige Unfähigkeit dargethan ist.

Abg. **Rickert** (dfr.) kommt auf die Verfügung des Oberlandesgerichtspräsidenten von Schlesien zurück, laut welcher nach Möglichkeit zu vermeiden sei, Juden zu Geschworenen zu erwählen. Der Minister habe im vorigen Jahre das Vorhandensein einer solcher Verfügung bezweifelt. Von achtbarer Seite habe er nun erfahren, daß in der That eine solche Verfügung seitens des Präsidenten erlassen und auch nach der vorjährigen Verhandlung nicht zurückgenommen worden sei.

Geheimrath **Lukas**: In der That ist eine ähnliche Verfügung wie die erwähnte, erlassen worden, nur ist sie nicht so weitgehend und schroff gewesen, wie unterstellt wird. Namentlich ist nicht die Rede davon gewesen, daß nach Möglichkeit Juden von der Verwendung zum Geschworenendienst überhaupt ausgeschlossen werden sollten.

Im Interesse der Rechtspflege sei darauf Bedacht zu nehmen, daß, ohne grundsätzliche Ausschließung der Israeliten, ungeeignete jüdische Elemente von dem Hineingelangen in die Geschworenenvorschlagsliste ausgeschlossen würden. Zu diesem Zweck hat der Oberlandesgerichtspräsident in Breslau die Landgerichtspräsidenten ersucht, diejenigen Amtsrichter, welche mit dem Vorsitz im Ausschuß betraut sind, um die Fernhaltung solcher ungeeigneten Personen aus der Geschworenenvorschlagsliste anzugeben. Diese Verfügung war nicht ungesetzlich, wie Herr Rickert sie hingestellt. Es ist nur die Weisung ertheilt worden, im allgemeinen mit möglichster Vorsicht zu verfahren, damit ungeeignete Elemente ferngehalten werden. (Rickert: Und christliche?) Ferner meine ich, daß Herr Rickert in der Entrüstung über diese Verfügung zu weit gegangen ist. Der Präsident habe sie offenbar im besten Glauben und in der Absicht erlassen, die Rechtspflege deren Förderung zu seinem Amt gehört, thatsächlich zu fördern.

Abg. **Munkel** (dfr.): Es ist etwas Sonderbares, daß man bei den Juden eine gewisse Präsumption für untauglich annimmt. In dem Falle, den ich eigentlich hier vorbringen wollte, ist in einem Disciplinarerkenntniß ausgesprochen, daß der Richter nicht nur die strengste Unparteilichkeit im Amte zu wahren, sondern auch außer dem Amte alles zu vermeiden habe, was das allseitige Vertrauen in diese Unparteilichkeit und sein richterliches Ansehen zu gefährden geeignet ist. Danach scheint mir doch der eben besprochene Fall geeignet zu sein, eine Disciplinaruntersuchung einzuleiten, denn zweifellos wird das Vertrauen in die Unparteilichkeit des Richters durch eine solche Verfügung beeinträchtigt.

Geheimrath **Lucas**: Ich bin der Meinung, daß die Beweisführung des Herrn Munckel bei dem Vergleich zwischen dem Verhalten des Amtsgerichtsraths Alexander und des Oberlandesgerichtspräsidenten in Breslau nicht stichhaltig war. Denn letzterer hat in dem vorliegenden Fall nicht als Richter, sondern als oberster Justizverwaltungsbeamter gehandelt. Auch kann hier von einer Parteinahme nicht die Rede sei; es handelt sich hier nicht um politische oder religiöse Parteiansichten, sondern lediglich um einen Verwaltungsrath.

Abg. Dr. **von Jazdzewski** (Pole) bringt eine Verfügung des Oberlandesgerichtspräsidenten in Posen zur Sprache, wonach Ortsnamen von den Dolmetschern in gerichtlichen Verhandlungen nicht ins Polnische übersetzt werden dürfen.

Geheimrath **Eichholz** erklärt, sobald dem Minister jene Verfügung bekannt geworden sei, habe er bei dem Oberlandesgerichtspräsidenten von Posen Auskunft erbeten. Bis jetzt sei Nachricht nicht eingelaufen.

Abg. Dr. **Krause** (natlib.): Wie in früheren Jahren will ich auch diesmal auf die Nothwendigkeit verschiedener Reformen der Strafrechtspflege hinweisen. So wird die Forderung immer dringender, daß im Strafvollzug eine Aenderung herbeigeführt und zugleich auch eine Aenderung des Strafsystems eingeführt werden müsse. Die Berufung muß für alle Gerichtssachen, auch für die Strafkammer eingeführt werden. Der letzte Punkt, den ich vorbringen will, ist die Entschädigung unschuldig Verurtheilter. In dieser Beziehung muß die Sühnepflicht des Staates festgestellt werden.

Abg. **Zelle** (dfr.): Ich bitte den Minister, die Verfügung des Oberlandesgerichtspräsidenten in Breslau zurückzunehmen. Zu gleicher Zeit möchte ich seine Aufmerksamkeit auf die Ausführung der Verordnung lenken, wonach die Referendare nachzuweisen haben, ob sie das zu ihrem Unterhalte nöthige Einkommen haben. Die Praxis ist eine sehr verschiedene. Ein Oberlandesgerichtspräsident z. B. läßt alle Söhne von Beamten ohne weiteres zu. Dagegen hat er bei dem Sohn eines Mützenmachers die größten Schwierigkeiten gemacht. Ich bitte den Minister, zu seiner Verordnung ein Regulativ zu geben, damit alle Fälle gleichmäßig behandelt werden.

Abg. **Stöcker** (c.): Ich würde es bedauern, wenn das Eintreten für eine gerechte Justiz, wie es der Oberlandesgerichtspräsident von Breslau gethan hat, im Hause nicht Billigung und Anerkennung fände. Wenn die Dinge lägen, wie sie liegen müssen, so würde man einer solchen Maßregel, welche die Unsicherheit in der Rechtsprechung beseitigen will (Beifall), die Anerkennung zutheil werden lassen, die sie verdient. In unsern Tagen verdient es das größte Lob, wenn ein hoher Staatsbeamter den Muth hat, auf Uebelstände, die mit dem Judenthum zusammenhängen, den Finger zu legen. Ich wünsche der Verfügung die weiteste Verbreitung. Im übrigen kennen die Juden die Judenfreunde und die jüdischen Juristen mögen mit dem jetzigen Zustand zufrieden sein; denn jetzt wird ein Jude ja schon Oberlandesgerichtsrath. Das ist ein Zustand, den ich bedaure. (Beifall rechts.)

Abg. **Munckel**: Die Rechtfertigung des Vorredners war die denkbar schwerste Verurtheilung des Vorgehens des Oberlandesgerichtspräsidenten in Breslau. Man kann die Ungerechtigkeit und die besondere Art christlicher Liebe, die manchem eigen ist, nicht in eclatanterer Form vorbringen. Was er über den jüdisch geborenen Staatsanwalt gesagt hat, will ich ihm glauben, weil oder obgleich er es gesagt hat. Es ist möglich, daß der jüdische Richter sich irrt, das mag bei Herrn Stöcker der Fall sein; aber thut das der christl. Richter nicht auch? Und wenn Herr Stöcker klagt, daß er und seinesgleichen vor dem jüdischen Amtsrichter und vor jüdischen Schöffen nicht unbefangenes Recht fänden, so kann das vielleicht sein, denn das sind auch Menschen. Ich gebe zu, daß Richter in Straferkenntnissen sich sehr häufig zugleich zu Richtern über die Moral machen und ihre Strafzumessungsgründe vom Gebiet der Moral hernehmen. Ich kann das nicht billigen. Für den Richter ist die Hauptsache, ob Strafe oder nicht. Im Disziplinarverfahren liegt ja die Sache anders. Dieses ist, wenigstens in seinen untersten Stufen — Verweis und Warnung — nichts weiter als eine moralische Verurtheilung.

Abg. **Stöcker**: Herr Munckel ist meinen Angriffen in äußerst schwacher Weise entgegengetreten; zur Sache hat er nur wenige Bemerkungen gemacht, und die wenigen paßten hier nicht; wenn Herr Munckel in den höchsten Stellen zwischen Verwaltungs- und Justizbeamten nicht unterscheiden kann, so bedaure ich das als Laie: er hat sich aber auch in juristischer Hinsicht so aufgeführt, daß ich sein Auftreten nur bedauern kann.

Abg. **Munckel**: Ich habe nichts anderes aus den Ausführungen des Vorredners entnommen, als daß er sehr groß von sich denkt und sehr klein von mir, und das freut mich; denn ich gehöre zu den Menschen, die von vornherein Mißtrauen haben, wenn sie gelobt werden.

Abg. **Stöckel**: Ich habe von mir nichts gesagt. (Widerspruch.) Von meiner Person, von meiner Größe nicht ein Wort. Ich habe Thatsachen hervorgehoben und die Antwort darauf ist mir Herr Munckel schuldig geblieben. Herr Munckel hat dann wieder als geschickter Advokat das Schlachtfeld verlegt.

Abg. **Munckel** (dfr.): Herr Stöcker möge auf seinem Gebiete bleiben, ich werde es auch thun. Im Prozeß Bäcker, von dem ich nicht sprechen wollte, weil wirklich nicht viel Gutes davon zu sagen ist, lag die Sache so, daß Herr Stöcker ableugnete, einen Sozialisten zu kennen, mit dem er verhandelt haben sollte, und daß er das mit einer so bestimmten Aeußerung that, wie jemand, der sein Gewissen vor dem Eide lieb hat, nicht thun soll. Er sagte ganz bestimmt: „Den Herrn sehe ich heute zum ersten Male.“ Das thue ich nicht, wenn ich Tausende von Menschen täglich sehe, sondern ich sage: Ich glaube, ich habe den Mann noch nicht gesehen. (Sehr richtig! links. Unruhe rechts.) Auf die positive Ableugnung kam es gerade an. Herr Stöcker wollte die Bekanntschaft weit von sich weisen. Wir kennen im Gesetz einen wissentlichen Meineid — den habe ich ihm niemals imputirt —, einen fahrlässigen Meineid — ich will meinen Gedanken darüber hier nicht aussprechen, aus Schonung — und dann kennen wir noch einen dritten, einen zufälligen Meineid, wo die Verfolgung aus diesem Anlaß nicht eingetreten ist.

Abg. **Stöcker** (dc.): Wenn Herr Munckel sagt, ich hätte die Bekanntschaft mit dem Sozialisten abgeleugnet, so ist das eine grobe Unwahrheit und jemand, der Jurist ist, sollte sich hüten, so etwas im Parlament zu sagen. Ich wurde gefragt: „Haben Sie den Mann gesehen“ und da sagte ich, ohne daß etwas darauf ankam, „nein, ich sehe den Menschen zum ersten Mal“, und Herr Munckel hat damals gesagt, er glaube, daß es ein wissentlicher Meineid sei. Ich freue mich, daß er nicht den Muth hat, diese Sache hier zu wiederholen. Herr Munckel ist der Acteur in dieser ganzen Sache gewesen, er sollte hier nicht das Haus mit unwahren Behauptungen in dieser Beziehung belästigen.

Abg. **Hansen** (fc., zur Geschäftsordnung): Es liegt mir durchaus fern, irgendwie in das Amt des Präsidenten eingreifen zu wollen, aber ich möchte doch seiner höhern Erwägung anheimstellen, ob er nicht diese Erörterung schließen möchte (lebhafte Zustimmung), die schon lange einen rein persönlichen Charakter hat und hier gar nicht interessirt. (Erneute Zustimmung.)

Präsident **von Köller**: Es ist niemand mehr zum Wort gemeldet. Die Erörterung ist geschlossen. (Heiterkeit.)

Abg. **Bödicker** giebt als Berichterstatter der schmerzlichen Empfindung Ausdruck, daß diese Auseinandersetzung grade beim Justizetat stattgefunden hätte.

In persönlicher Bemerkung in Bezug auf das Schlußwort des Berichterstatters erklärt Abg. **Stöcker**, daß er die Verantwortung für die Auseinandersetzung zwischen ihm und dem Abg. Munckel dem letztern überlassen müsse, der den Anstoß dazu dadurch gegeben, daß er gesagt habe, er wolle ihm, dem Redner, glauben, obwohl derselbe es gesagt habe. Darin habe die größte Beleidigung für ihn gelegen.

Das Ministergehalt wird ohne weitere Erörterung genehmigt.

Zum Titel Oberlandesgerichte legt Geh. Ober-Justizrath **Eichholz** die Nothwendigkeit für Schaffung einer neuen sechsten Senatspräsidentenstelle in Breslau mit Rücksicht auf die vermehrte Arbeitskraft dar.

Abg. Dr. **Friedberg** (nl.) leugnet das Bedürfniß für die Schaffung einer neuen Stelle.

Geh. Oberjustizrath **Eichholz** hält es für unrichtig, die an sich begründete Forderung mit Rücksicht auf die Person des Oberlandesgerichtspräsidenten, über welche er hier nicht zu sprechen habe, abzulehnen.

Alsdann wird die weitere Berathung auf Freitag 11 Uhr vertagt. Außerdem stehen kleinere Etats auf der Tagesordnung. Schluß 3¾ Uhr.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. April. Ende nächster Woche werden die parlamentarischen Pfingstferien beginnen. Es kann jetzt wohl als feststehend betrachtet werden, daß der Reichstag sowohl als der preußische Landtag nach Pfingsten noch einmal zur Fortsetzung ihrer Sessionen zusammentreten müssen. Im Reichstag ist hauptsächlich noch die Gewerbeordnungsnovelle in dritter Berathung, das Zucker- und Branntweinsteuer- sowie das Krankenkassengesetz zu erledigen, daneben eine Reihe kleinerer Gesetzentwürfe; vielleicht kommen aber auch noch neue Vorlagen, z. B. auf kolonialpolitischem Gebiet hinzu. Das Abgeordnetenhaus hat vornehmlich noch den Etat und die Sperrgeldervorlage neben einer großen Anzahl minder belangreicher Gegenstände zu erledigen. Durch die im Herrenhause vorgenommenen Abänderungen wird aber auch das Einkommensteuergesetz und vielleicht auch die Landgemeindeordnung die Volksvertretung noch einmal zu beschäftigen haben. Man rechnet jetzt, daß die Sessionen der beiden Körperschaften sich mindestens bis Mitte Juni erstrecken werden.

— Zu den Vorarbeiten für das bürgerliche Gesetzbuch stellt ein hiesiges Blatt folgendes Prognostikon: „Die Kommission dürfte ihre Aufgabe in etwa 2½ Jahren d. h. Ende 1893 vollendet haben. Dann kommt der Entwurf an die Redaktions-Kommission unter Vorsitz des Wirklichen Geheimen Raths Hanauer, Direktors im Reichsjustizamte, so daß der Entwurf etwa 1894/95 an den Reichstag gelangen könnte. Dort steht noch eine gründliche Berathung bevor, welche vielleicht sich auf zwei Sessionen erstrecken wird.

— Die Erörterungen über die wichtige Frage betreffend die Befestigung der Insel Helgoland sind bisher noch keineswegs zum Abschluß gelangt, sondern werden, wie die „Schl. Ztg.“ sich aus Berlin schreiben läßt, ununterbrochen weiter fortgeführt, damit es ermöglicht werde, einen endgiltigen Plan für die Befestigung der Insel so rechtzeitig fertig zu stellen, daß die etwa erforderlich werdenden Geldmittel bereits bei der Aufstellung des nächstjährigen Reichshaushaltsetats Berücksichtigung finden können. Wenn jetzt gemeldet wird, Graf Moltke habe sich in der letzten Zeit seines Lebens vorzugsweise auch noch mit der Frage der Befestigung Helgolands beschäftigt, so weist diese Mittheilung offenbar auf die schwebenden Erwägungen an maßgebender Stelle hin.

— Die „Post“ meldet, daß der Kaiser dem Schlesischen Füsilier-Regiment Nr. 38 (Glatz-Schweidnitz) den Namen „Graf Moltke“ beigelegt hat.

Kreisau, 29. April. Nach seinem Wunsch schläft nun Deutschlands großer Feldmarschall den langen letzten Schlummer in der heimathlichen Waldeinsamkeit. Auf der Bergeshöhe, wo der jetzt treibende, schwellende Frühling aller Enden grünt und jauchzt, wo die Mailuft kosen und des starren Winters Fesseln wiederum siegreich brechen, da haben trauernde Männer aus des ganzen Reiches Gauen köstlichen Samen in der Erde Schoß geborgen, da hat sie die Thräne wahrlich nur geehrt im Angesicht des Sarges, auf den die Zähren des Kaisers gefallen. „Sechs Bretter und zwei Brettlein“ sie setzen auch heute noch der menschlichen Weisheit die Schranke, das Wissen hört auf, die Zuversicht, das Hoffen hebt an, und so durfte auch die heutige Trauerversammlung sich willig von dem beredten Munde des schlichten Dieners Gottes mit der zuversichtlichen Erwartung erfüllen lassen, daß die heutige Saat erblühen wird zu schönerm Lose. Das ist so recht ein Plätzchen, wo der ganze Zauber der Natur das bewegte Gemüth doppelt empfänglich machen muß für Worte der Verheißung, wo aber auch nochmals der Schmerz in voller Herbheit aufbäumt. Der Schmerz der Trennung von dem Kleinod, das Alldeutschland zurückläßt unter den rauschenden Cypressen und Tannen der stillen Grabkapelle von Kreisau.

Eisenach, 30. April. Das Kaiserpaar ist um 11½ Uhr festlich hier eingezogen, begrüßt von Ehrendamen, Behörden und einem großen Festspalier von Schulen, Innungen, Vereinen, und fuhr unter jubelnden Zurufen und Glockengeläute nach der Wartburg.

Luisenlund, 29. April. Heute Nachmittag fand hier die Trauung der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein-Glücksburg mit dem Fürsten Waldeck statt. Pastor Nissen vollzog den Trauakt. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich, sowie zahlreiche Fürstlichkeiten wohnten der Feier bei.

München, 30. April. Von unterrichteter Seite wird mitgetheilt, König Otto habe sich ein oberflächliches Hautgeschwür zugezogen, welches demnächst geheilt sein dürfte. Sein Befinden sei im übrigen unverändert; zu irgendwelcher Besorgniß liege nicht der mindeste Anlaß vor.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. April. Nach einer Meldung der „Presse“ wäre die Paragraphirung des Handelsvertrages mit Deutschland am Freitag, den 1. Mai, zu erwarten.

Die Verhandlungen wegen Erneuerung des Handelsvertrags mit der Schweiz seien für die zweite Hälfte des Mai bestimmt in Aussicht genommen.

Frankreich.

Paris, 29. April. Die parlamentarische Arbeitskommission setzte das Maximum des Normalarbeitstages für Arbeiter in industriellen Unternehmungen auf 10 Stunden fest.

Belgien.

Charleroi, 29. April. Heute Abend sind zwei Schwadronen Lanciers von Brügge hier eingetroffen. Bis jetzt ist hier und in der Umgegend alles vollkommen ruhig.

England.

* **London**, 30. April. Der liberale Abgeordnete Verney, der wegen Sittlichkeitsverbrechen angeklagt ist, ist heute vor Gericht erschienen. Die Beweise überführen ihn vollständig. Die Verkündigung des Urtheilsspruches wird in einiger Zeit stattfinden.

London, 30. April. Nach Meldungen aus New-York wurde dort ein angeblich marokkanischer Viehhändler verhaftet, der dringend verdächtig ist, den Frauenmord am East River begangen zu haben. Die Polizei glaubt einen wichtigen Fang gemacht zu haben, da der Verhaftete mit „Jack dem Aufschlitzer“ identisch zu sein scheine.

London, 30. April. Aus Kairo wird gemeldet: Der Mahdi sei erzürnt über Osman Diama's Niederlage und über die Besetzung Tokars. Er hätte infolgedessen befohlen, alle verfügbaren waffenfähigen Männer zwischen Dongola und Omdurman zu versammeln, um nach Norden vorzurücken.

London, 30. April. Privatnachrichten aus Pisagua bestätigen, daß erbitterte Kämpfe daselbst zwischen den Revolutionären und den Anhängern Balmaceda's stattgefunden haben, während welcher Pisagua viermal erobert und wieder zurückerobert wurde. Das Bombardement der Revolutionäre verursachte eine schreckliche Dynamitexplosion. 2000 Tonnen Steinkohlen wurden dadurch vernichtet.

London, 30. April. Die soeben beendete Volkszählung in der Kapkolonie ergab eine Gesammtbevölkerung von 1,524,000 Seelen, wovon 377,000 Europäer oder Nachkommen derselben 848,000 schwarze Eingeborene und 299,000 Andersfarbige sind.

London, 30. April. Die hiesige Postverwaltung plant die allgemeine Einführung von automatischen Apparaten, die an sämmtliche öffentliche Briefkästen Londons und der Provinzialstädte befestigt werden sollen, um Jedermann Gelegenheit zu bieten, durch das übliche Einwerfen eines Geldstückes zu jeder Zeit seinen Bedarf an Briefmarken aus ihnen zu entnehmen.

Rußland.

Petersburg, 29. April. Der Fürst von Montenegro ist mit der Großfürsten Militza Nachmittags 2 Uhr hier eingetroffen.

Moskau, 30. April. Viele Juden boten ihre Taufe an, um sich zu retten, was als gesetzwidrig abgelehnt wurde. Die Judenflucht dauert an.

Italien.

Rom, 30. April. In ganz Italien werden Broschüren vertheilt, welche die Arbeiter aufreizen sollen, an der Revolution theilzunehmen. Die Truppen Neapel's und Ravenna's werden ebenfalls verstärkt. Da die Abgeordneten der äußersten Linken für die Aufrechterhaltung der Ruhe bei dem großen Arbeitermeeting garantiren, wurde dieses in einem entlegenen Stadtviertel Roms gestattet. Cipriani wird auf demselben den Vorsitz führen.

Rom, 30. April. Anarchisten fordern die Arbeiter auf, morgen sich in Trastevere einzufinden, geschlossen durch die Stadt nach dem am äußersten Ende gelegenen Platze Santa Croce zu marschiren. Da die Aufzüge verboten seien, möchten sie es auf einen Konflikt ankommen lassen. Seitens der Polizei sind die umfassendsten Maßregeln getroffen.

Zwei Decennien.

13] Roman von Zoë von Reuß.

Nachdruck verboten.

XIV.

Zwei Wochen waren verstrichen. Der Mai des Herbstes, der September, hatte das Licht der Welt erblickt. Schon begann der Wald seine bunteste Toilette zu machen, neben dem ewiggrünen Kleide der Tanne hob sich das röthliche Laub der Buche energisch hervor, und daneben stand mit gelbgefärbtem Blätterwerk die Hängebirke. Auf Gebüsch und Hecken hing allmorgentlich wie silberglitzernde Schleier das thaubeperlte Gespinnst der Waldspinne, und auf den quellenfeuchten Wiesen blühte die einsame Herbstzeitlose.

An einem brombeerumbuschten Sandhügel saßen Hedwig und Anna auf der abblühenden Haide. Anna, die ihre Zeichenstudien mit dem gleichmäßigen Eifer fortsetzte, die der Grundton ihres Wesens zu sein schien, hatte ein rotheingebundenes Skizzenbuch auf dem Schooße und skizzirte eine Edeltanne, die am Saum der Forst stand.

„Ich würde die Kiefer dort als Vorwurf wählen,“ sagte Hedwig auf Annas wohlgelungenes Bild blickend, „jene dort mit den verkrüppelten Aesten, je verkrüppelter, je malerischer ist dieser Baum! Auch gehört sie in ein märkisches Landschaftsbild.“

Anna, in feinster Ausführung ihrer Zeichnung begriffen, hielt den Stift an, und sagte etwas verwundert: „Ich glaube wirklich, Du hast recht!“

In diesem Augenblicke trat Curt von Rohren im Jagdkostüm an die beiden jungen Mädchen heran, von seinem Hunde gefolgt. Seine Haltung war noch strammer, sein Gang noch elastischer als sonst. Das starkgebräunte Antlitz, das ein dunkelblonder Vollbart wunderbar harmonisch umrahmte, zwar nicht sehr regelmäßig in der Form, aber höchst sympathisch in seinem Ausdruck geschlossener Männlichkeit und liebenswürdiger Bescheidenheit.

„Bravo, Chasseur!“ sagte er lachend, indem er den Hund streichelte und zugleich derb ins Ohrläppchen zwickte, „bravo, Du hast diesmal das richtige Wild gefunden! Es sei Dir drum verziehen, daß mich Deine berühmte Nase heute auf der Hasenjagd an der Nase geführt hat!“

„Wollen Sie Annas Zeichnung nicht ansehen, Vetter?“ frug Hedwig, unter ihrem großen Sommerhute schelmisch hervorblickend.

Anna schob ihre Zeichnung ohne Umstände zur Kritik hin. Es war trotz aller Zurückhaltung etwas freies, selbstbewußtes in ihrer Natur, daß immer zu sagen schien: ich weiß, daß ich meinen Weg durchs Leben allein finden muß, aber ich werde ihn auch finden!“

„Gewiß sehr schön,“ sagte Herr von Rohren ziemlich gleichmüthig, „ja ganz gewiß! Im Uebrigen verstehe ich nicht viel davon,“ setzte er aufrichtig hinzu.

„Ihr Lob ist fast beleidigend, Vetter!“ meinte Hedwig verletzt.

„Keineswegs! Ich hege die Ueberzeugung, daß alles was Fräulein Anna beginnt und ausführt, gelingen muß. Auch hoffe ich, daß sie meine Ansicht kennt!“ Anna erröthete und schlug die Augen nieder, was eigentlich sehr selten geschah. Meist waren ihre graublauen Augen weit geöffnet, es ging kein Feuer von ihnen aus, aber Licht; ja, manchmal schien selbst die hohe, weiße Stirn zu leuchten.

„Darf ich in der Mitte gehen?“ frug Curt von Rohren lustig, als man gemeinsam aufbrach. „Wie die Perle im Golde?“

„Wie eine Flasche Grüneberger zwischen zwei Flaschen goldenen Rheinweins?“ neckte Hedwig, mit Beziehung auf sein Jagdkostüm und die gelblichen Sommertoiletten der jungen Damen. „Sahen Sie noch nicht, daß wir durch Mama gleichfarbig gekleidet sind, wie Schwestern? Wahrhaftig, ich könnte eifersüchtig werden auf meine Cousine.“

„Cousine? Wieso? . . . Noch kannt ich nicht den Grad der Verwandtschaft, zwischen Ihnen und Fräulein Anna Bertram,“ sagte Herr von Rohren in dem augenscheinlichen Verlangen nach genauerer Kenntniß.

„Mama lebte vor ihrer Verheirathung mehrere Jahre im Hause ihres Onkels, Justizrath Fernekorn in H . . . . Wies weiter geht, wird Anna besser wissen als ich,“ schloß sie ungeduldig.

„Mama ist eine geborene Fernekorn, Cäcilie Fernekorn,“ berichtete Anna pflichtschuldigst und umständlich. Daß Papa todt ist, wissen Sie ja?“ setzte sie fragend hinzu.

„Ich hörte gelegentlich davon sprechen — flüchtig — genaues weiß ich nicht!“

„Mein Vater war Besitzer einer bedeutenden Fabrik und wir machten ein großes Haus. Da, es war bald darauf als mein jüngster Bruder geboren wurde, starb Papa plötzlich — ganz plötzlich!“ Anna stockte und durch ihre Worte klang es wie ein Verzweiflungsschrei. „Gleich darauf brach der Konkurs aus. Meine Mutter wurde von ihrem Vater erhalten, nachdem wir in die Stadt gezogen waren, um meine Brüder aufs Gymnasium zu schicken. Dort besuchte ich auch das Lehrerseminar,“ fuhr sie gesammelt fort.

„Ich fürchte die Erinnerungen thun Ihnen weh, gnädiges Fräulein! Wie kamen wir nur darauf?“

„Es war mir lieb, mit Ihnen darüber reden zu können, darum war ich umständlicher, als ich sonst gewesen wäre,“ entgegnete Anna mit einer Bestimmtheit, die eine vorangegangene Ueberlegung der Aussprache voraussetzen ließ. Es war fast, als wollte sie sagen: Ich wünsche, daß Sie alles wissen, Herr von Rohren.“

Curt von Rohren sah sie groß an und schien zu verstehen. Schweigend schritt man ein Weilchen nebeneinander, durch ein paar weite, zum Gute gehörige Flächen Ackerland. Auf der linksseitigen klapperte die Dreschmaschine, während rechts der Dampfpflug die Erdschollen schon wieder zu neuer Saat aufwarf.

„Der Ackerbau ist der älteste Culturstand, und müßte füglich immer der erste bleiben!“ sagte Curt von Rohren, wie zu sich selbst.

„Sie scheinen mit Passion Landwirth zu sein?“ frug Anna.

„Ganz gewiß! Es war vielleicht eine Thorheit von mir, ihn als vermögensloser Edelmann zu wählen. Nur wirkliche Neigung konnte mich dazu treiben — unwiderstehliche Neigung! Denn leider genügen Kraft und Wille des Menschen nicht mehr, die Erde zu besiegen. Es gehört viel Intelligenz dazu, heutigentags Landwirth zu sein, und vor allem — Capital! Man macht der Landwirthschaft einen Vorwurf daraus, wenn sie auf der alten Stelle stehen bleibt, und sich überholen läßt von der Industrie. Wie ungerecht! Um die helfende Hand der Industrie zu fassen, müssen wir erst das Gold in unserm Acker gefunden haben, das sie bereit macht zum schwesterlichen Bunde. Aber ich spreche von langweiligen Dingen,“ setzte er entschuldigend hinzu.

„Keineswegs!“

„Glücklicherweise ist der älteste Culturstand auch der nothwendigste, und wird insofern auch immer der erste Stand bleiben, in der neuen Welt ebenso, wie in der alten. Seine, durch Verbindung mit einer höheren Bildung erlangten Fortschritte über die Erde zu tragen, ist eine hohe Mission! Sie wird voraussichtlich auch die meine werden, denn in Deutschland kann ich schwerlich auf Selbstständigkeit rechnen. Aber ich werde sie dennoch erringen, sei es, wo es sei . . . . Amerika, Ostafrika — es ist einerlei.“

Annas Augen leuchteten in Zustimmung. Dabei trafen sich die Blicke und sprachen unwillkürlich: „Wir gehen einen Weg, nach einem Ziele, wäre es nicht natürlich, wenn wir ihn miteinander gingen, eines als die Stütze des andern?“

Hedwig schien etwas gelangweilt durch den Ernst der Unterhaltung und beschäftigte sich eifrig mit Chasseur. „Wollen Sie Ihre Feldhühner nicht voraus in's Haus schicken, Vetter?“ frug sie jetzt. „Mama wartet darauf.“

Curt von Rohren erschrack ein wenig, er hatte das Zuhausekommen vergessen, trotzdem Herr von Lirgen ihn am Abend geschäftlich zu sprechen wünschte. Glücklicherweise war dieser zu einem Gutsnachbar gefahren. Eilig löste er eine Kette Feldhühner von der umgehängten Jagdtasche, und befestigte sie an Chasseurs starkem Lederhalsband. „Trag sie ins Haus — dort!“ sagte er, den breiten Weg herabdeutend.

Hedwig lachte und klatschte vor Vergnügen in die Hände, bis der Hund im Dorfe verschwand. Dann begann sie über die Vorzüge von „Irene“ zu plaudern und von dem neu eingerichteten Hühnerhof, der, neben den gewöhnlichen Landhühnern, die seltensten ausländischen Arten enthielt, und an jedem Morgen eigenhändig von Fräulein Hedwig durch Futter versorgt wurde.

„Ich würde Ihnen rathen, Cousinchen, die Fütterung Ihrer Lieblinge am Nachmittag vorzunehmen, gleich den praktischen Amerikanern,“ meinte Curt von Rohren, indem er an Hedwigs Seite eiliger vorwärts strebte.

„Am Nachmittag? Und warum?“

„Die hungrigen Thiere sind dann am Tage fleißige

Portugal.

* **Lissabon,** 30. April. Der Staatsrath wurde zusammenberufen, um zu entscheiden, ob das Parlament am 2. Mai eröffnet oder ob die Eröffnung noch hinausgeschoben werden soll. Wenn man sich für die Hinausschiebung entscheidet, dann wird das Parlament zusammenberufen werden unmittelbar nachdem der Minister des Auswärtigen in den Stand gesetzt ist, den englisch-portugiesischen Vertrag abgeschlossen vorzulegen. Man hofft, daß dies vor dem 15. Mai möglich sein wird. — Gegenüber den friedlichen Versicherungen der Arbeiterführer hat die Polizei Arbeiterversammlungen für morgen gestattet. Wiewohl man keine Unruhen besorgt, so sind doch alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Serbien.

Belgrad, 30. April. Die Exkönigin Natalie erhob gestern ganz unvermutheter Weise ein Guthaben von 100,000 Francs bei der Belgrader Bank. Hieraus, wie aus anderen Vorbereitungen, wird hier auf deren baldige freiwillige Abreise geschlossen.

Amerika.

Valparaiso, 30. April. Am Dienstag Abend wurde eine Dynamitbombe in Balmaceda's Palast geworfen. Die Bombe explodirte schadlos. Die Attentäter blieben bisher unbekannt.

Zur Arbeiterbewegung.

= **Bommern,** 30. April. (Arbeitsausstand.) Die Belegschaften der beiden hiesigen Zechen haben sich dem Bergarbeiter-Ausstand zum großen Theil angeschlossen. Von der Zeche Helene-Nachtigall (Schacht Herkules diesseits der Ruhe) fehlten vorgestern 243, während 128 in Arbeit verblieben. Auf Bommerbänker-Tiefbau waren 244 ausständig und arbeiteten 239. Gestern blieben auf Nachtigall 283 aus und arbeiteten 104; auf Bommerbank streikten 240 und traten in Arbeit 243. In der heutigen Morgenschicht hat sich das Verhältniß wesentlich gebessert, indem auf Nachtigall 147, auf Bommerbank fast Alle anfuhren. Zurückgewiesen wurden 2 mit dem Anheimgeben, nach 4 Wochen wiederum um Arbeit anzufragen.

Buchholz b. Blankenstein, 30. April. Soeben läuft die Nachricht ein, daß der in dem Blankenburger Streik schon mehrfach hervorgetretene Delegierte Bergmann Pampus von Westherbede heute wegen Aufreizung zum Streik verhaftet ist und demnächst dem Königl. Amtsgericht Hattingen zugeführt werden wird.

Bochum, 30. April. Der Ausstand ist im Erlöschen. Auf den Zechen „Konstantin," „Dannenbaum" und „Colonie" sind die Arbeiter heute vollzählig, auf „Prinz von Preußen" theilweise angefahren. Es herrscht eine starke Erregung gegen die Führer. Einige derselben wurden von den Frauen der Bergarbeiter mit Mißhandlungen bedroht.

Bochum, 30. April. Der Vorstand des Knappschaftsvereins versendet an die Zeitungen eine Notiz, laut welcher die im Vorstande des Vereins vertretenen Bergarbeiter ihre Zustimmung dazu gegeben haben, daß die Paragraphen des Vereinsstatuts, welche die willkürlich Feiernden mit Verlust der Mitgliedschaft bedrohen, gegen die jetzt Streikenden zur Anwendung kommen.

Bochum, 30. April. Die Grube „Eintracht und Tiefbau" bei Steele ist wieder in vollem Betrieb. Ungefähr 100 Arbeiter sind zur Strafe entlassen worden. „Friederike" bei Wiemelhausen ist gleichfalls wieder in Betrieb.

Gelsenkirchen, 30. April. Zahlreiche Ausständige, die zur Arbeit zurücktehren wollten, wurden auch heute zurückgewiesen. Das Ende des Streikes dürfte unmittelbar bevorstehen. Wie es scheint, werden viele Ausständige definitiv entlassen. Im ganzen Revier herrscht die größte Ruhe. Die streikenden Kostgänger der Kolonie Krupps „Hannover" müssen dieselbe binnen 48 Stunden verlassen, Familienväter am 1. November.

* **Gelsenkirchen,** 30. April. Die von den Arbeitern geplante Maifeier findet nicht statt, da man das Geld, welches für dieselbe verwandt werden soll, für die Streikenden verwenden will.

Köln, 30. April. Nach der „Volkszeitung" wurde auf einer Privatgrube in Hostenbach (Kreis Saarlouis) der Vertrauensmann des Rechtschutzvereins wegen fortgesetzter Beleidigungen sofort entlassen. — Im ganzen Saargebiet ist alles ruhig.

Westfalen und Rheinland.

⊙ **Witten,** 30. April. (Vor der heutigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung) fand eine gemeinschaftliche Sitzung des Kollegiums mit dem Magistrate statt, in welcher es sich dem Vernehmen nach um die Wahl des Bürgermeisters zum Vertreter der Stadt auf dem Kreistage handelte. — Es waren 22 Stadtverordnete erschienen und 6 entschuldigt. Der Magistrat war in 4 Mitgliedern und 2 Kommissionen erschienen. Es wurde zunächst über die beiden letzten Punkte der Tagesordnung verhandelt. Die Einrichtung unserer Gasanstalt, die immer noch von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch genommen wird, ist schon lange als mangelhaft und seit vorigem Jahre als durchaus unzulänglich erkannt worden. Verschiedene Projekte zur Umänderung einzelner Theile haben sich als theuer und unzureichend erwiesen, so daß man im vorigen Herbste zu dem Beschluß gekommen ist, einen Umbau und theilweisen Neubau vorzunehmen. Es sind Offerten verschiedener Firmen für Lieferung neuer Apparate eingezogen und es ist hiernach ein Plan gemacht, der auch von einem auswärtigen Sachverständigen als zweckmäßig anerkannt worden ist. Die Anlage ist darauf berechnet, daß später täglich 16000 Cubikmeter Gas geliefert werden können, doch sollen vorläufig nur Apparate zur Erzeugung von 8000 Cubikmeter aufgestellt werden. Die Gesammtkosten sind auf 220 000 Mark veranschlagt und werden genehmig. Auf dem Wasserwerk ist ein neuer Filterbrunnen mit 1,5 Meter im Durchmesser angelegt, der gutes Wasser liefert. Es sollen 2 Brunnen derselben Art eingerichtet werden. Schon früher sind die Kosten mit 10 000 M. bewilligt. Ueber Nebenkosten bis zu 4 500 M. wird noch eine Vorlage erfolgen. Versammlung stimmt zu. Hierauf wird die Tagesordnung von vorn in Berathhung genommen. Ausgesetzt werden aber für heute Punkt 1, 3, 5, 11 u. 13. Die Stadtkassenrechnung aus 1889/90 ist von der Rechnungskommission geprüft und als richtig befunden worden. Das Ergebniß ist recht befriedigend. Der Bestand beträgt 93 435 Mk. 80 Pfg. Die Entlastung wird ausgesprochen. — Nach einer Mittheilung des Magistrats haben die Befestigungen am Ufer der Ruhr, welche durch die frühere Fluth nöthig geworden sind, bis dahin wegen hohen Wasserstandes noch nicht ausgeführt werden können, sollen aber jetzt in Angriff genommen werden. — Wie früher den Lehrern und Lehrerinnen der Volksschule ein Wohnungszuschuß von 75 und 50 Mk. bewilligt worden ist, so geschieht es nunmehr auch bei den Lehrern und Lehrerinnen der Töchterschule. Die Lehrer des Realgymnasiums erhalten, wenn verheirathet, 150 Mk., unverheirathet 100 Mk. Von den städtischen Beamten erhalten drei je 150 Mk., andere 75 und 50 Mk. Nach einer Mittheilung des Bürgermeisters betragen diese Zulagen zusammen 10 200 Mk. Der intermist. Leiter des Realgymnasiums soll eine Vergütung von 510 Mk. und der von der Fortbildungsschule 500 Mk. erhalten. — Zur Stiftung eines Ehrenpreises für die Geflügelausstellung werden 50 Mark ausgesetzt, desgleichen 50 Mark für die Theilnahme eines hiesigen Lehrers an einem Obstbaukursus in Laasphe. — Zu dem provisorischen Ausbau des unteren Theiles der Wiesenstraße, zwischen Post- und Lilienstraße, werden 1500 M. bewilligt, sowie auch 1500 M. für Pflasterung eines Entwässerungsgrabens an der nördlichen Seite der Feldstraße, am Wege zur neuen Schule. — Auf einen dringlichen Antrag des Bürgermeisters, der darüber klagt, daß wieder mehrere Familien sich als obdachlos bei ihm gemeldet hätten, wird beschlossen, im Nothfalle einzelne Baracken aufzuschlagen, um ein vorläufiges Unterbringen zu ermöglichen.

d **Witten,** 30. April. (Verein für Körperpflege.) Ein Veilchen, das im Verborgenen blüht, darf auch wohl unser Verein für Körperpflege genannt werden, denn wir sind überzeugt, daß viele unserer Mitbürger von der überaus segensreichen Thätigkeit des genannten Vereins noch recht wenig wissen und zwar deshalb, weil derselbe alljährlich nur einmal in die Oeffentlichkeit tritt. Wenn bei der Gründung des Vereins hauptsächlich die verschiedenartige Leibesthätigkeit ins Auge gefaßt war — ein Zweck, dem man leider niemals ernstlich zugestrebt hat, — so hat sich bald die ganze Thätigkeit des Vereins in einer Richtung geltend gemacht, die man auch gutheißen kann, nämlich die Körperpflege, insofern sie sich auf die Heilung körperlicher Gebrechen bezieht. In dieser Beziehung hat der Verein bereits eine umfassende Thätigkeit entwickelt und segensreiche Erfolge erzielt. Schon seit mehreren Jahren sendet der Verein scrophulöse Schulkinder unbemittelter Eltern in Soolbäder, und es ist eine wahre Freude zu sehen, wie wunderbar wirksam sich die Kur an den Kleinen erwiesen hat. Auch in diesem Jahre will der Verein wieder Kinder nach Sassendorf und Rothenfelde schicken und zwar wegen der ungewöhnlich hohen Zahl in zwei Abtheilungen, von denen die erste schon am 20. Mai fortgeht. Am nächsten Sonntag findet in der städt. Turnhalle vor einer Kommission, bestehend aus sämmtlichen Aerzten, den Rektoren und ersten Pfarrern, eine Besichtigung der Leidenden statt, wobei auch die Eltern der betr. Kinder zugegen sein müssen. Da der Verein wegen der geringen Mitgliederzahl nur über wenige Mittel verfügt, die Anforderungen an denselben aber alljährlich wachsen, so dürfte es wohl nur dieses leisen Winkes bedürfen, um unsere Mitbürger zu einer thatkräftigen Unterstützung des für unsere leidenden Lieblsten sorgenden Vereins anzuspornen.

s **Witten,** 1. Mai. (Bildungsverein.) Am Mittwoch Abend fand im Adler die Hauptversammlung des Bildungsvereins statt, welche in Vertretung des ersten Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Dr. Matthes vom zweiten Vorsitzenden Herrn Lehrer Julius Schulze geleitet wurde. Dem von Herrn Schulze erstatteten Jahresberichte 1890/91 entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl z. Z. 691 gegen 713 im Vorjahr beträgt. Wegen der ungünstigen Witterung im vergangenen Sommer fielen die sonst üblichen Concerte aus, dafür entschädigte der Vorstand die Mitglieder durch Vorträge und Theatervorstellungen der Herrmann'schen Theatergesellschaft in Witten. Nach dem Bericht des Kassirers Herrn Bethge II betrugen die Einnahmen 2458,02 M., die Ausgaben 1915,42 M., so daß ein Bestand von 542,60 M. bleibt. Für die Bücherei wurden laut Bericht des Bibliothekars Herrn Schubert 139 Bände neu angeschafft; ausgeliehen wurden an 268 Mitglieder 4333 Bände. Bei der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Mitglieder: Herr Oberlehrer Dr. Matthes als 1. Vorsitzender, Herr Schubert als 1. Bibliothekar, Herr Jul. Breune als 2. Bibliothekar (für den von hier verzogenen Jürgens) Herr Carl Hirsch als Schriftführer, Herr P. Bethge als Kassirer und Herr Loesewitz als Beisitzer wiedergewählt. Für die Revisionskommission wurden gewählt die Herren: Lehrer Leege, Stadtbaumeister Mainweg und Lehrer Münker.

⊙ **Witten,** 1. Mai. (Evang. Arbeiterverein.) Wir machen die Mitglieder des evang. Arbeitervereins auch an dieser Stelle auf die am nächsten Sonntag stattfindende Monats-Versammlung, deren Tagesordnung aus dem Anzeigentheile ersichtlich, aufmerksam.

† **Bommern,** 29. April. (Wirthschafts-Uebernahme.) Am 1. Mai wird Herr Gust. Keßler jr. die seit einigen Jahren von Herrn F. Brinkhoff hier verwaltete Wirthschaft an der alten Schule wieder an sich nehmen und in der bisherigen guten Weise weiter führen. Das Lokal, welches eine schöne Lage und gute Aussicht nach Witten und dem Ruhrthal hat, ist von Ausflüglern immer gern besucht worden.

≋ **Sprockhövel,** 30. April. (Ein recht wirksames Mittel) gegen den Streik hat eine hiesige Wittwe zur Anwendung gebracht. Ihre beiden Söhne hatten auch die Arbeit niedergelegt, fanden aber, als sie des Mittags nach Hause kamen, den Tisch nicht gedeckt. Die Mutter gab ihnen dazu folgende Erklärung: „Wovon soll ich kochen? Wenn ihr nicht arbeiten und nichts verdienen wollt, kann ich auch nicht kochen." Am anderen Morgen kehrten die beiden Helden zur Arbeit zurück.

✕ **Vorhalle,** 29. April. (Bau einer Irrenanstalt.) Die hiesige Gemeinde-Vertretung hatte in der am 25. d. M. stattgehabten Sitzung in Folge Verfügung des Herrn Landraths zu Hagen darüber Beschluß zu fassen, welche Vergünstigungen die Gemeinde der Provinz gewähren wolle, wenn letztere die in hiesiger Gemeinde belegenen zum Bau einer 4. Provinzial-Irrenanstalt in Aussicht genommenen beiden Besitzungen der Herren K. und v. G. ankaufen sollte. In der Verfügung war auf Veranlassung des Herrn Landeshauptmanns zu Münster darauf hingewiesen worden, daß die Provinz den Kauf voraussichtlich nur dann beschließen würde, wenn die Gemeinde zu den sich auf etwa 1½ Millionen Mark belaufenden Baukosten einen nicht unerheblichen Zuschuß leisten, die Provinz nicht mit Kommunalsteuern belasten, den Zufuhrweg nach der Anstalt chausseemäßig ausbauen und unterhalten und sodann die Gasleitung bis zur Anstalt kostenfrei herstellen würde. Diesem gegenüber war auf die bedeutenden Vortheile welche der Bau der Anstalt für die Gemeinde überhaupt, namentlich durch den gesteigerten Fremdenverkehr, Verkauf der Lebensmittel, Besteuerung der Beamten ꝛc. im Gefolge haben würde, aufmerksam gemacht. Nach lebhafter Debatte und trotz dringender Befürwortung durch den den Vorsitz führenden Herrn Amtmann Knippschild, die Vorlage wenigstens nicht rundweg von der Hand zu weisen, gelangte die Gemeinde-Vertretung mit überwiegender Majorität mit Rücksicht auf die vermeintlich geringe Steuerkraft der Eingesessenen zu einem völlig ablehnenden Beschlusse. — Es mag noch erwähnt werden, daß der im nächsten Monat zusammen tretende Provinzial-Landtag aus über 50 eingegangenen Anerbietungen die Wahl des Baugrundstücks zu treffen hat und daß die kürzlich durch die Zeitungen gebrachte Notiz, daß das Gut Callenberg zu diesem Zwecke gekauft sei, auf Irrthum beruht.

L **Hagen,** 30. April. (Meineid und dessen Folgen.) In der Berufungsstrafkammer vom 23. d. Mts. kam eine Sache zur Verhandlung, die wieder einmal zeigte, wie leicht manche Leute es mit dem Eide nehmen. Bei dem Anstreichermeister Gustav O. zu Usa bei Vogelsang wurde von dem hiesigen Gerichtsvollzieher Sch. am 4. Sept. vorigen Jahres im Beisein eines Pfandgehülfen eine Pfändung vorgenommen. O., der vorgab, die zu pfändenden Sachen gehörten nicht ihm, versuchte durch Bedrohung mit einem Hammer den Beamten von seiner Pflicht abzuhalten und wurde in Folge erstatteter Anzeige wegen Widerstands unter Anklage gestellt. Bei seiner polizeilichen Vernehmung bestreitet er die ihm zur Last gelegte Bedrohung und erwartete Beweis. Vor dem Königlichen Schöffengericht zu Schwelm erschien er aber mit 4 Entlastungszeugen, welche die Unschuld des Angeklagten darlegten und den Gerichtsvollzieher Sch. als denjenigen hinstellten, der mit dem Hammer gedroht haben sollte. Unter den Zeugen befanden sich außer 2 Verwandten des Angeklagten der Sensenschmied Ernst H. und der Anstreicherlehrling Hi., welch' letztere beiden bei jener Affaire überhaupt nicht zugegen gewesen sein sollten. In Folge eingelegter Berufung von Seiten der Kgl. Amtsanwaltschaft kam die Sache am 23. d. Mts. vor hiesiger Strafkammer zur Verhandlung und ergab die Beweisaufnahme, daß O. des Widerstands schuldig und die vorerwähnten Zeugen, die sich mit den früheren Angaben in Widerspruch setzten, anscheinend aus purer Gefälligkeit zu Gunsten des O. ausgesagt hatten. Ihre Aussagen hatten diese beiden Zeugen — während die Verwandten nicht vereidet waren — eidlich erhärtet und erfolgte deren sofortige Verhaftung wegen dringenden Verdachts des wissentlichen Meineids. O. wurde wegen Widerstands gegen die Staatsanwaltschaft mit 3 Monaten Gefängniß belegt. Für den Gerichtsvollzieher war es ein wichtiges Moment, daß er die Pfändung in Gegenwart eines hiesigen Pfandgehülfen vorgenommen hatte, sonst hätte man den Beamten zweifellos hereingelegt.

* **Schalke,** 29. April. (Zugentgleisung.) Heute Abend entgleiste aus unbekannter Ursache in der Nähe des Bahnhofes unweit des Straßenüberganges ein von Zeche Bismarck kommender Kohlenzug. Sieben Wagen wurden dabei mehr oder weniger zertrümmert und boten ein Bild schauerlicher Verwüstung. Man schickte sich sofort an, das durch die kreuz und quer liegenden Wagentrümmer und Kohlenhaufen gesperrte Geleise wieder frei zu machen. Wir bemerken noch, daß der in der Nähe des Unfalls stationirte Bahnwärter sich nur durch seine Schnelligkeit rettete und die Weiche richtig bedient war.

Olpe, 29. April. (Große Unterschlagungen.) Von zuverlässiger Seite wird dem „Sieg. Volksblatt" gemeldet, daß das Gerücht cursire, es habe sich bei der infolge Ablebens des Stadt-Rentmeisters und Sparkassen-Rendanten Wilmes erfolgten Uebergabe der Sparkassen-Verwaltung an das Verwaltungsrathsmitglied Joseph Hundt sen. ein Fehlbetrag von 480000 Mark vorgefunden. Der verstorbene Rendant Wilmes hat seit ca. 30 Jahren die Sparkasse verwaltet, er war lange Jahre an Gicht und Rheumatismus leidend, der einzige hoffnungsrolle Sohn studirt Jurisprudenz. Die einzige Tochter führt seit dem Tode der Mutter den Haushalt; man nimmt nicht an, daß v. Wilmes das Geld verschwendet oder verspekulirt habe, dagegen glaubt man, daß er andere gewisse Leute unterstützt habe. Es herrscht in der Stadt eine fieberhafte Aufregung, Stadtverordnete, sowie Herr Landrath Freusberg sind in Bewegung. Auf das endgültige Resultat darf man gespannt sein. Schon vor vier Jahren wurde bei den Stadtverordnetenwahlen auf die Vorgänge bei der Weidenauer Sparkasse aufmerksam gemacht und hervorgehoben, Stadtverordnete zu wählen, welche auf die Sparkassenverwaltung ein wachsames Auge haben sollten — aber ohne Erfolg.

* **Münster,** 28. April. (Der Rektor) der hiesigen Josephskirche Herr Dr. Bolle hat seine Stelle, in welcher er sich große Verdienste erworben, aufgegeben, um in den Jesuitenorden einzutreten.

* **Paderborn,** 29 April. (In Betreff des Eisenbahnprojektes Paderborn-Büren-Brilon) mit Abweigung nach Geseke wird mitgetheilt, daß alle vom Eisenbahnminister gestellten Bedingungen erfüllt bezw. sicher gestellt sind. Es war nämlich noch ein Rest von hunderttausend Mark zu den Grunderwerbungskosten zu decken. Von dieser Summe haben die Stadt Paderborn 40 000 Mk., die Stadt Büren 15000 Mk., der Fiskus Grundstücke im Werthe von 25 000 Mark und Private, welche an dem Eisenbahnbau besonders interessirt sind, die letzten 20 000 Mark bewilligt. Ohne Zweifel wird das Projekt nunmehr den nächsten Landtag beschäftigen.

Düsseldorf, 29. April (Zum Kaiserfest.) In der städt. Tonhalle fand heute die Kostümprobe statt. Es hat unsere Stadt noch keine so großartige Aufführung gehabt. Am Berg.-Märk. Bahnhof hat man heute mit dem Durchbruch der Verandamauer begonnen, um einen Ausgang für den Kaiser herzustellen, selbst die dort befindlichen Anlagen sind zu dem Zwecke entfernt. Mit der Ausschmückung des Kaiserzimmers ist man auch in voller Thätigkeit. Das Imponirendste wird unstreitig die Königsallee abgeben, die jetzt im frischen Grün prangt. Gleich am Eingange stehen die zwei kolossalen Obelisken. Zwischen den einzelnen Bäumen sind die mit Guirlanden umwundenen Masten für Wimpel aufgestellt, hunderte an der Zahl. Das Ende der Königsallee bilden wieder zwei Obelisken und man steht vor dem großartigen Triumphbogen der Stadt. Wie viel Besuch nach hier kommt, ergiebt sich daraus, daß in den meisten Hotels keine Zimmer mehr zu haben sind.

* **Neuß,** 28. April. (Gelegentlich der Durchreise des Kaisers) durch Neuß soll das Münster durch bengalische Flammen, Magnesiumlicht, Raketen ꝛc. beleuchtet werden. Samstag soll eine Probebeleuchtung stattfinden.

Neuß, 29. April. (Eine förmliche Schlacht) wurde am Montag von Gestellungspflichtigen aus der Bürgermeisterei Heerdt und Neußern am Kaiser geliefert. Ein von Blut überströmter Militärpflichtiger, der angeblich einen Neußer gestochen haben sollte, flüchtete auf das Gehöft des Herrn Bockholt, verfolgt von einer Masse Burschen, die mit Messern und Knüppeln bewaffnet waren, und nur dem Besitzer, der den Verfolgten versteckte, ist es zu danken, daß derselbe nicht massakrirt wurde. Inzwischen hatten sich auf der Straße mindestens 100 Menschen eingefunden, die munter auf einander losprügelten und stachen, Blutlachen bedeckten die Chaussee und unschuldig des Weges Kommende wurden mit Knitteln über den Kopf gehauen. (A. Z.)

Ruhrort, 29. April. (Todesfall.) Aus Wiesbaden wird von gestern Abend folgende Todesnachricht gemeldet: Der Rentner Alfons Haniel, Gruben- und Schiffsbesitzer aus Ruhrort, ist, 77 Jahr alt, hier gestorben.

* **Neunkirchen,** 29. April. (Ein Streik der Hausfrauen.) Dieser Tage hat sich hier in aller Stille ein allgemeiner Streik vollzogen, der vielleicht nur deshalb einen so großartigen Erfolg hatte, weil er, ohne die große Lärmtrommel zu rühren und ohne die üblichen Streikversammlungen in Szene gesetzt wurde. Die Herren Bäckermeister des unteren Orts hatten beschlossen, vom Sonntag den 26. d. ab die Brötchen und Wecke nunmehr zu 5 Pfg. zu verkaufen, ebenso wie dies seit Jahren im oberen Ort geschieht. Die Herren hatten jedoch die Rechnung ohne den wirthschaftlichen Sinn der Hausfrauen gemacht: dieselben weigerten sich am Sonntag aus sehr schwer wiegenden wirthschaftlichen Gründen, die großen Brötchen zu kaufen, und so blieben die ganzen Backvorräthe mit nur geringen Ausnahmen unverkauft. Diesem schneidigen Vorgehen der Frauen ist es zu danken, daß heute schon wieder die Brötchen nach der alten Manier gebacken und zum alten Preise verkauft werden.

Trier, 30. April. (Die Ausstellung des heiligen Rockes) wird jetzt auch von hochstehenden kirchlichen Kreisen als nahe bevorstehend bezeichnet. Da sicherlich um der Reliquie willen Millionen von Pilgern nach Trier kommen würden, so ist man hier natürlich auf die Entscheidung des Bischofs außerordentlich gespannt.

Vermischte Nachrichten.

* **Ein Verbrechen gegen einen Geldbriefträger** hatte ein junger schlecht beleumundeter Anstreichergehülfe in Dresden geplant. Der Gehülfe suchte dem Beamten auf einem Hausflur einmal mit einem Handbeil, ein andermal mit einem Rasirmesser beizukommen, wurde aber stets beobachtet und an seinem Vorhaben verhindert. In Haft genommen, gestand er die Absicht, an dem Geldbriefträger ein Verbrechen zu begehen, um sich Mittel zu verschaffen. Der Verhaftete hat sich mit seinem Taschentuch in seiner Zelle erhängt.

Der Schnee lagert im Harz, dem „Hann. Courier" zufolge, noch so hoch, daß die Kaiserliche Post zwischen Andreasberg und Klausthal, welche über den Sonnen- und Bruchberg fährt, noch mit Schlitten verkehren muß, und daß auch kaum vor Pfingsten wird daran gedacht werden können, den Wagen durch die noch mehr als metertiefen Schneelagen zwischen Sonnenberg und Stieglitzecke durchzubringen. Der Schnee wird in der bezeichneten Gebirgsgegend durch den tiefen Hochforst sehr lange konservirt.

* **Mord.** Dünkirchen, 28. April. Auf der Straße von Guemps zwischen Mac und Gravelline wurde der Gutsbesitzer Bardoux ermordet und gräßlich verstümmelt im Chausseegraben aufgefunden.

Ein eigenartiger Fall von Lynchjustiz wird aus Portland (Oregon) gemeldet: 150 Soldaten erbrachen das Gefängniß in Wallawalla im Staate Washington und erschossen einen Gefangenen, welcher einen Kameraden von ihnen, Namens Miller, ermordet hatte. Es wird weiter gemeldet, daß die Gefängnißwärter auf die Soldaten feuerten und mehrere derselben tödteten.

Literatur.

In prachtvoller Ausstattung erschien soeben das erste Heft der Offiziellen Zeitung der internationalen Elektrotechnischen Ausstellung Frankfurt am Main 1891, die unter dem Titel „Elektrizität" mit 30 Heften von je mindestens drei Bogen (Preis des einzelnen Heftes 1 Mark, Abonnement für das ganze Prachtwerk 20 Mark, Verlag Frankfurt am Main, Zeil 39) bis zum Schluß des großartigen Unternehmens komplet sein wird. Aus der vorliegenden ersten Lieferung ersehen wir, daß hier nach Inhalt und Form eine gediegene litterarische Leistung geboten wird, welche die Entwickelung der modernen Elektrotechnik und ihre allseitige Darstellung durch die Frankfurter Ausstellung in einer für das Publikum und Fachmänner gleich verständlichen und interessanten Weise zur praktischen Anschauung bringt. Das erste Heft enthält fesselnde Beiträge über die bisherigen elektrischen Ausstellungen in Paris, Wien, München u. s. w., über die Entstehungsgeschichte, den gegenwärtigen Stand und die technischen Seiten der Frankfurter Ausstellung, ferner eine authentische Beschreibung der neuesten Haselwander'schen Drehstromerfindung, eine Anzahl vermischter Notizen ꝛc. Die bildliche Ausstattung durch Pläne und Illustrationen von Künstlerhand ist sehr reich.

Die seit fast 100 Jahren immer wieder neu und zutreffend erscheinenden „Leuchs Adreßbücher aller Länder der Erde" (Redaktion und Verlag von C. Leuch u. Co., Nürnberg, Berlin, Wien und London) werden nun bald und zwar schon im Jahre 1894 ihr hundertjähriges Jubiläum feiern können (1794—1894). Das ist wahrlich eine schöne Zeit, in der sich diese Adreßbücher in ihrer umfassenden und doch leicht übersichtlichen Art stets als die einzig besten bewährt haben. Wir sagen „einzig besten", weil es eben, wie heute auf allen Gebieten, leider auch da, bereits schlechte Nachahmungen giebt und wollen wir noch speziell betonen, daß die Leuchs Adreßbücher in ihrer heutigen gewissenhaften, ganz zeitgemäßen Verfassung jedem kaufmännisch arbeitenden Geschäftsmann unbedingt als unentbehrlich nöthig sind, um mit der heranwachsenden Konkurrenz Schritt halten und gute Bezugs- und Absatzquellen ausnützen zu können. Das findet sich alles im Leuchs, worüber obige Firma Jedermann auf Verlangen ausführliche Prospekte gratis und franko zusendet.

Landwirthschaftliches.

Auswahl von Bäumen zu Anpflanzungen. Nur zu häufig wird bei der Anschaffung junger Bäume gespart, oder bei dem Auspflanzen der Bäumchen aus der Baumschule, nicht in dem Maße die Spreu vom Waizen gesichtet, wie dieses für eine gedeihliche Baumzucht unbedingt nothwendig ist. Man bedenke, daß ein jedes Bäumchen nicht nur das geringe Anlagekapital, sondern alle Kosten für Wartung und Pflege verzinsen soll, was natürlich und möglich, wenn das Bäumchen tadellos ist. Man pflanze nur schlanke, nach der Krone zu abnehmende Bäumchen mit glatter Rinde, reicher Bewurzelung und einer normalen Krone. Bäume mit Auftreibungen, Krümmungen ꝛc. können niemals Garantie für gutes Gedeihen leisten; sie tragen meistens schon den Keim von Krankheiten aller Art in sich.

Telegraphische Depeschen.

* **Geestemünde,** 1. Mai. Bezüglich der Stichwahl ist das Resultat bekannt aus 64 Bezirken; Bismarck erhielt 8115, Schmalfeld 4886 Stimmen. Die Majorität Bismarcks wird auf 5000 Stimmen geschätzt. Die Betheiligung war schwächer als erwartet.

* **Geestemünde,** 1. Mai. Bisheriges Resultat aus 74 Wahlbezirken: Bismarck 8680, Schmalfeld 5080 Stimmen.

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 30. April. 2½ Uhr N. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 240,50, Mai-Juni 236,00 Juni-Juli 236,00 M. Sept.-Okt. 210,50 Mark. Gek. 4000 Centner. Roggen April-Mai 196,75, Mai-Juni 196,50, Juni-Juli 195,75, Sept.-Okt. 180,00 Mark. Gek. 0000 Ctr. Hafer April-Mai 172,00, Mai-Juni 171,00, Juni-Juli 170,75, Sept-Okt. 150,00 M. Gek. 0000 Ctr. Rüböl vorr. mit Faß 61,70, ohne Faß 60,80, April-Mai 61,70, Mai-Juni 61,70 Sep.-Okt. 63,00 M. Gek. 0000 Ctr. Spiritus 70er vor. 51,80 April-Mai 51,50, Juni-Juli 51,80, Juli-Aug. 52,10 Aug.-Sept. 52,10 Mk. 50er vorr. 00,00 Mk. Gek. 20 000 Ltr. Petroleum vorr. 22,80 Mark Roggenmehl 0/1 April 26,85, April-Mai 26,85 Mk.

Bremen, 30. April. Petroleum ruhig, vorräthig 6,40 Brief.

Antwerpen, 30. April. Petroleum unverändert, vorr. 16¼, Mai 15⅞, Juli 15⅞, Sept.-Dez. 16¼ ft.

Glasgow, 30. April. Warrants 45s 3 d.

---

im Aufsuchen der Würmer und Insekten," erklärte Curt von Rohren. „Ueberdem sind sie besser zusammenzuhalten durch eine Fütterung vor Schlafengehen, und aus diesem Grunde geschieht die Abendfütterung auf den amerikanischen Farmen wohl am meisten. Aber auch das Geschäft des Eierlegens geschieht regelmäßiger, wenn die Thiere gesättigt in den Stall kommen."

„Wie klug Sie sind, Vetter, man bekommt ordentlich Respekt," meinte Hedwig mit naiver Bewunderung.

Curt von Rohren lachte und sah sich nach Anna um, die plötzlich von seiner Seite verschwunden und zurückgeblieben war, um einen Strauß Feldblumen zu pflücken, Doch kam sie rechtzeitig herbei und man betrat miteinander den Garten. Frau von Lingen kam ihnen in demselben entgegen,

„Felix verlangt nach Dir, Annchen, sehnsüchtig", sagte sie zu dem jungen Mädchen. „Er behauptet, daß Du ihm versprochen hast, Gesechschaft zu leisten! . Nicht wahr — Du hältst Dein Wort?" frug Elisabeth dringlicher und in einem Tone, aus welchem die ängstliche Mutterzorge herauszuhören war.

„Ist es wirklich schon Abend? Wie nur die Zeit vergangen ist!" sagte Anna mit leichtem Erröthen, indem sie die Veranda betrat. Dann sich umwendend, verabschiedete sie sich kurz, um ihr Versprechen zu erfüllen. Elisabeth von Lingen folgte ihr ins Krankenzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Verding.

Die zur Unterhaltung der städtischen Schulgebäude im laufenden Jahre erforderliche Lieferung und Verlegung von 750 Quadratmeter **Fußböden** aus Pitch-pine soll vergeben werden.

Lieferungsbedingungen liegen auf dem städt. Bau-Büreau zur Einsicht auf.

Schriftliche Angebote sind bis zum **12. Mai ds. Js., Vormittags 11½ Uhr,** bei uns einzureichen.

Witten, 25. April 1891.

Der Magistrat:
Dr. Haarmann.

Verdingung.

Die Ausführung der Bauarbeiten zum Neubau des Posthauses in Annen soll zusammen oder nach den einzelnen Arbeitszweigen getrennt, im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Zeichnungen, Beschreibungen und Bedingungen liegen im Büreau des Unterzeichneten zur Einsicht aus, woselbst auch die Anbietungsverzeichnisse zu beziehen und

bis zum 12. Mai cr.

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Witten, den 29. April 1891.

Däche, Architekt.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth,
Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund, sehr gute Sorte für 1 Mk. 25 Pfg., prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg. und 2 Mk., prima Halbdaunen, hochfein, 2 Mk. 35 Pfg., prima Ganzdaunen (Flaum) 2.50 u. 3 Mk.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Umtausch gestattet.

Echt Holl. Java-Kaffee

mit Zusatz, kräftig und reinschmeckend, garantirt, à Pfund 80 Pfg., Postpackete 9 Pfund Mk. 7.20 versendet **zollfrei** unter Nachnahme

Wilh. Schultz,
Altona bei Hamburg.

697 Niederlagen!

Reell im Preise, zuverlässig in Wirkung und garantirt unschädlich

sind

Apoth. Thelen's Spezialitäten:
(Cöln, unter Goldschmied 29)

Haarspiritus.

Die Kopfhaut reinigend und hierdurch Schuppenbildung u. Haarausfall stillend.

Per Flasche 1 Mark.

Chinaklettenwurzelöl.

Hochfein parfumirt, das Haar glänzend dunkel und geschmeidig machend.

Per Flasche 1 Mark.

Eau de Botot.

Die Zähne blendend weiß machend und den üblen Geruch aus dem Munde vernichtend.

Per Flasche 1 Mark.

Enthaarungsmittel.

In 2 Minuten den Haarwuchs an den Armen, den Händen, im Gesicht 2c. beseitigend.

Per Flasche 1 Mark 50 Pfg.

Magnesit.

Ein Hautverschönerungsmittel 1 Ranges. Reine, weiße Haut von sammetartiger Geschmeidigkeit zeitigend.

Per Büchse 1 Mark 50 Pfg.

Lilionaise.

Altbewährtes und in med. Fachschriften günstig beurtheiltes Mittel gegen Hautflecken und Sommersprossen.

Haarfärbemittel.

(Braun und schwarz.)

Unübertroffen in Wirkung, den Schein der Natürlichkeit wahrend.

Per Flasche 2 Mark.

Ferner:

Eau de Cologne.

Das feinste und dauerhafteste, was bisher hierin geboten wurde.

Per Flasche 50 Pf., 75 Pf. 1 Mk., u. 1 Mk. 50 Pf.

Taschentuchparfum.

Den frischen Blumengerüchen gleich, in 6 verschiedenen Wohlgerüchen.

Per Flasche 1 Mark.

Alleinige Niederlage bei:

Jr. Bottermann,
Witten.

Krätze heilt binnen zwei bis drei Tagen gründlich

H. Messer, Bahnhofstr. 58.

Kirchliche Nachrichten.

Witten: Sonntag Morgen 8½ Uhr: Kreisvikar Althüser; 10½ Uhr, Abendm. Pastor Kellermann. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Sup. König. 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshause. Samstag 2. Mai Nachm. 4 Uhr, Beichte, Anmeld. von 2—4 bei Pastor Leesemann.

Himmelfahrt Morgens 8½ Uhr: Pastor Leesemann. 10½ Uhr Past. Birkenhoff. 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshause.

Annen. Sonntag Morgen 10 Uhr: Pastor Boos. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Himmelfahrt 10 Uhr: Pastor Brasse. Feier des hl. Abendm. Beichte Morgens 9 Uhr. Anmeldung von 8—9 Uhr im Pfarrhause.

Langendreer: Sonntag Morgen 9¼ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Pastor Landgrebe, hl. Abendm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Bibelstunde am Mittwoch fällt aus. Freitag 5 Uhr: Vorbereitung für die Helferinnen bei Pastor Landgrebe.

Himmelfahrt 8½ Uhr Pastor Landgrebe. 10 Uhr: Hülfsprediger de Haas.

Lütgendortmund: Samstag 4 Uhr Vorber. zum hl. Abendm. Anmeldung bei Schulze-Noelle. Sonntag 9½ Uhr: Past. Schulze-Noelle.

Himmelfahrt Morgens 9½ Uhr: Past. Weskott. Nachm. 5 Uhr Past. Schulze-Noelle.

Marten. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Klein.

Herbede. Sonntag 8½ Uhr Uhr, Vorber. zum hl. Abendmahl. Pastor van Hoefen. 9 Uhr: Sup. Fernickel. Nachmittags 2 Uhr: Prüfung der Confirmanden und Katechumenen.

Altkatholische Gemeinde Witten.
Sonntag Gottesdienst 8¾ Uhr.

Ruhrstr. 18.

Geschäfts-Verlegung und -Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Geschäft von Ruhrstraße 15 nach

Ruhrstraße 18.

Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen und Zutrauen bestens dankend, bitte ich mir dasselbe auch in meinem neuen Lokale gütigst erhalten zu wollen. Es wird stets mein Bestreben sein, durch **gute und preiswürdige Waare, trotz aller Concurrenz** mir das Vertrauen meiner geehrten Kundschaft zu erhalten, weshalb sich Jeder nach seinem Bedarf vertrauensvoll an mich wenden kann.

Durch Verbindung mit den ersten Fabriken des In- und Auslandes bin ich in den Stand gesetzt, alle in mein Fach einschlagenden

Instrumente und Apparate

sowie

die chirurgischen Gummi-Artikel

in nur bester Waare preisgemäß zu liefern. Auch geht mein Bestreben dahin, all' **das Neueste, was in der Chirurgie erfunden wird,** sofort nach dem Erscheinen desselben in meinem Geschäfte vorräthig zu halten.

Alle Reparaturen werden schnell und billigst besorgt.

Den geehrten Bewohnern von Witten und Umgegend halte ich mich bei vorkommendem Bedarf in meinen Artikeln angelegentlichst empfohlen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Herm. Callenberg,

Ruhrstraße 18. **Witten.** Ruhrstraße 18

Ruhrstr. 18.

Soennecken's

Briefordner,

Biblorhaptes,

Einlagen dazu,

Falzmappen,

zum Einkleben von Schriftstücken,

bei

B. Koetzold & Co.,
Witten.

Wohnungs-Veränderungen

wollen die geehrten Abonnenten bei uns baldigst anmelden, damit in der Zustellung unserer Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die Exped. des Märk. Tageblattes.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, (G. S. S. 265) sowie der §§ 137, 139 und 141 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird, unter Vorbehalt der späteren Zustimmung des Provinzialrathes, für den Umfang der Provinz Westfalen verordnet, was folgt:

§ 1. Wer sich unbefugt in der Nähe einer Betriebsstätte eines Bergwerkes oder auf den Zugangswegen zu einer solchen Betriebsstätte aufhält und der Aufforderung des Polizeibeamten oder Gendarmen, sich zu entfernen, keine Folge leistet, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem 28. April d. J. in Kraft.

Münster, den 27. April 1891.

Der Ober-Präsident der Provinz Westfalen.
Studt.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß für den Regierungsbezirk Arnsberg seitens der Tiefbau-Berufs-Genossenschaft jetzt nur Herr Georg Zeidler in Köln a/Rh gemäß den §§ 82—85 des Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 als Beauftragter bestellt worden ist.

Neben diesem angestellten Beauftragten fungiren aber auch fernerhin die Vertrauensmänner der Genossenschaft bezw. deren Stellvertreter als Beauftragte innerhalb der ihnen zugetheilten Bezirke.

Witten, den 21. April 1891.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Haarmann.

Mortéin! Tod dem Ungeziefer. Mortéin!

Das weltberühmte **Hodurek**'sche **Mortéin**, welches alle Insekten (**Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc.**) radikal vernichtet, ist zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf. (1 Mortéinspritze 25 Pf.) **nur allein echt** zu haben in **Witten** bei **Fritz Bredt**; **Annen: Th. Wilke**; **Langendreer: C. Nagel.** — **Man achte genau auf Hodurek's Mortéin und hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.**

A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse.

Spec.: Mortéin, Mortéinspritzen, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wichse, Tinten, Nähmaschinen-Oel, Korken. — Man verlange Preisliste.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retaus Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Käse.

Holst. Holländer, Ctr. 28 M.
Holst. Edamer, Ctr. 28 M.
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt **Fr. Bülck,**
Neumünster i. Holst.
10 Pfd.-Probepostkolli 3 M. 90 Pfg. franko jeder Poststation

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich **Mk. 1.25 = 75 Kr.**

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.

Preisabschlag.

Garantirt reine, täglich frische
Naturbutter, a M. 9,50
Süßrahmbutter, „ „ 10,50
Kokosnußbutter, „ „ 6,50
versende in Kisten à ca. 10 Pfd. franko gegen Nachnahme.
Prima geräuch. westf. Schinken per Pfund 90 Pfg.

A. A. Ursell in Attendorn.

100000

Meter unter Preis

Hemdentuche,

das Stück von 30 Meter, 9 M., 10 M., 12 M., 13 M., 14 M.

Proben und Aufträge von 15 M. an frei.

J. W. Sälzer,
Hannover.

Täglich einlaufende Anerkennungsschreiben.

Gratulationskarten

zum Geburts- u. Namenstag, zu Verlobungen, silbernen und goldenen Hochzeiten u. s. w. in großer Auswahl bei

B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papier-Handlung.
Witten.

Hektographenmasse,

beste Qualität, zu haben bei

B. Koetzold & Co.

Toilette-Familien-Seife,

per Pfund 60 Pfg.,

Glycerin-Transp.-Seife,

per Pfund 70 Pfg.,

in **vorzüglicher Qualität** empfiehlt **F. W. Reuter.**

Ich wohne jetzt in dem neuerbauten Hause,

Breddestraße 24.

Witten, den 1. Mai 1891.

Dr. Brickenstein.

H. Köttgen & Co.
Patent-Schubkarren-Fabrik
Berg.-Gladbach.



En gros. En detail.

Die dauerhaftesten, geschmackvollsten u. billigsten Instrumente

liefert

August Roth,

Hagen, Bahnhofstr. 29.

Neue Flügel von 950, Pianinos von 350, Harmoniums von 80 Mk. an.

10jährige Garantie.

Kleine Ratenzahlungen gestattet.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Franko-Lieferung nach allen Stationen Deutschlands.

Mieth-Instrumente.

Stempelfarbe

für Kautschuk u. Metallstempel

empfehlen

B. Koetzold & Co.

Eine Erfindung

für Arme und Reiche ist der seit 40 Jahren von J. G. Moaß in Bonn erfundene **Bonner Kraftzucker,** vermöge seiner Lieblichkeit und Billigkeit, besonders wegen seiner bis heute unübertroffenen sichern Wirksamkeit. Er ist das bewährteste Volks- und Linderungsmittel bei Verschleimung und Catarrhen des Kehlkopfes und der Luftröhre, Heiserkeit, reizendem Husten, bei Herz- und Lungenleiden, Masern, Rötheln, Scharlach, Keuchhusten 2c. Derselbe ist in Tafeln à 15 u. 30 Pf., sowie Kraftzucker-Bonbons in Paq. à 40 und 25 Pfg. zu haben bei

Jos. Wigge, Witten.
A. Bahrenberg, Herbede.

NB. Nur dann ist man vor Täuschungen gesichert, wenn die Verpackung den Namen des Erfinders **J. G. Maaß** in **Bonn** trägt.

. . = Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. *Pechuel-Loesche*, Dr. *W. Haacke*, Prof. *W. Marshall* und Prof. *E. L. Taschenberg*,

mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* **u. a.**

130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Bestellungen auf Brehms Thierleben nimmt jederzeit zu bequemen Bezugsbedingungen an die Buchhandlung von **B. Koetzold & Co., Witten.**

Die Weinhandlung
von

P. Poß, Witten,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager guter,

reingehaltener Weine, Flaschenweine

von 60 Pfg. an,

Faßweine von 65 Pf. an,

Deutscher und franz.

Champagner,

echte franz. **Cognacs, Portweine, Sherrys, Madeira.**

General-Versammlung

des Fachvereins der Maurer, Steinhauer und Stuckateure.

Sonntag den 3. Mai,
Nachm. 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der fälligen und rückständigen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes und ein Faß Freibier.

Der Vorstand.

Bilder, Brautkränze

u. s. w. werden geschmackvoll eingerahmt,

Bücher

billig eingebunden.

Buchbinderei
von Joh. Sachse,
Langendreer-Bahnhof, Nemmingerstraße.

Ein gebrauchtes noch gut erhaltenes

Zweirad

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter B. Nr. 1036 an die Exped.

Wormser

Dombau-Lotterie.

75,000 M. baar, 30,000 M. u. s. w.
Ziehg. 16. Juni. — 3 M.

Stettiner

Pferde-Loose

Ziehg. am 12. Mai. — 1 M.

Schneidemühler

Pferde-Loose

Ziehg. 3. Juni. — 1 M.

Berliner

Kunstausstellungs-Loose

Ziehg. 16. Juni. — 1 M.

Weimar-Loose

Ziehg. 13. Juni. — 1 M.

Ostafrikan.

Krankenhaus-Loose

Ziehg. 1. Octbr. — 1 M.

B. Koetzold & Co.,
Witten.

Junge fette Gänse	0,60	M. d. Pfd.
Graue Bettfedern	1,30	„ „ „
Gute kräftige Gänsefedern	2,00	„ „ „
„ Halbdaunen	2,50	„ „ „
Extra prima Halbdaunen	3,00	„ „ „
Prima Daunen	3,50	„ „ „

versende in **doppelt gereinigter, staubfreier Waare** frko. gegen Nachn. Nicht conv. F. u. Daunen nehme frko zurück.

Proben versende franko.

A. A. Ursell, Attendorn i. West.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern ist an eine stille Familie sofort zu vermiethen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Das bisher von Herrn W. Lynen benutzte **große**

Ladenlokal

ist mit Wohnung zum 1. Nov. zu vermiethen.

Fr. Goebel,
Witten, Ruhrstraße 11.

Eine Wohnung

von 5 bis 6 Zimmern zum 1. Nov. gesucht.

Küster, Gerichtsvollzieher.

Verein. Garde-, Landwehr- u. Krieger-Verein, Witten.

Protector:
Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

General-Appell

am Sonntag, den 3. Mai,
Nachmittags 5 Uhr,
im gr. Saale des Herrn Borgmann.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.
2. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
3. Bericht der Revisions-Commission.
4. Ertheilung der Entlastung durch den Appell.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes und Wahl der Revisions-Commission pro 1891/92.
6. Verschiedenes.

Die Kameraden erscheinen in Vereinsmütze.

Witten, den 28. April 1891.

Der Vorstand.



Freiwill. Feuerwehr

Witten.

Sonntag, den 3. d. Mts.,
Morgens 6 Uhr,

Gesammt-Uebung.

Nach der Uebung Revision der Ausrüstungsgegenstände.

Der Hauptmann.

NB. Weckruf durch die Hornisten

Handwerker-Fortbildungs-Verein.

Sonntag, den 3. Mai,
Morgens 8 Uhr
beginnt der diesjährige Unterricht im Maschinenzeichnen nach Vorlagen und Modellen, im Lokale des Herrn Dux. Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Abends 8 Uhr: **Vereinsversammlung.** D. O.

Evang. Arbeiter-Verein Witten.

Sonntag, den 3. Mai,

Monatsversammlung.

Tages-Ordnung:

1. 7 Uhr: Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag: Eine Pilgerfahrt nach Jerusalem, Pastor Gräber.
3. Wahl eines stellvertretenden Schriftführers.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

W. ROY, Bochum,

mechanische Schreinerei,

empfiehlt zu billigen Preisen als Specialität:

Rolladen, Profilleisten, kantig profilirte Fenster- u. Thür Capitäle, Sockel u. s. w.

Vertreter werden gesucht.

Stellengesuche

und

Angebote

pro Zeile 10 Pfg.

finden Verbreitung in den

6000 Exemplaren.

4 Dekorationsmaler u. Anstreichergehülfen

für dauernde Arbeit auf sofort gesucht von

Fr. Hesse, Lüdenscheid, Poststraße 11.

Eine zweite Wärterin

auf bald gesucht.

Wo, zu erfahren in der Exped. d. Bl. oder auf Frco.-Offerten **sub B. 1500** dahin gerichtet.

Ein kräftiges

Kindermädchen

auf sofort gesucht.

Bahnhofstr. 7, Witten.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 6gespaltene Petitzeile mit 10 Pf.

Wochenschau.

Vor wenig mehr als Jahresfrist schied der Reichskanzler Graf Caprivi aus dem Dienste seines Kaisers, sein treuester und größter Mitarbeiter des Kampfes und der Siege des Generalfeldmarschall Graf Moltke, den Kaiser Wilhelm I. in Trauer-Erlaß an die Spitze seiner und Berather nannte. Graf Moltke, den mehr denn 90jährigen Greis, nach einem schönen Worte des Moltke gehört zu den wenigen genannt werden können, die sich nie dieses Glückes bescheiden ist der Feldherr seinen raschen Tod, der allen Seiten, von allen Ständen Gering die höchste Ehre, Königlich waren die Trauer dem Feldmarschall bezeugten reiche deutsche Fürsten und durch ihre Anwesenheit Bundesstaaten des Reiches zeugen. In der stillen Seite seiner ihm vorangegangenen Tode vorausgegangen, größte Feldherr seiner Das deutsche Vaterland seiner Thaten gedenkt.

Kaiser Wilhelm Kunde von dem Tode aus Thüringen, wo er befand, nach Berlin alle Anordnungen zu treffen. „Ich habe Wort des Monarchen tiefen Schmerz um der Leichenfeier hat den schon in der Wartburg unternommen dort haben die internationalen Kundgewohnt, worauf werden soll.

Bei der Stich Geestemünde ist Daß der frühere Reichstage erscheinen wird glaubt.

Im Reichstage Landtage sind Grafen Moltke die brochen worden. Vorlagen beschäftigt mit der zweiten Ein Resultat hat bisher nicht gehabt; über die Höhe der steuer haben keine Lesung erhalten. anträge und schließlich selbst abgelehnt. zur dritten und letzte erfolgt. Im preußlanger Pause die genommen worden über den vielbesprochenen Verwendung der längere Erklärung Landtag eine Gedurch welche diese wird. Im Herrengesetz in einer vornetenhauses abweichend so daß es nochmals Die neue Landgemeinde einer Kommission worden. Weder ist der Schluß der warten.

Im westfälischen einer Delegirten-Sonntag allerdings worden, die großdessen keine Neigung der Ausstandsbewegung acht Tagen höchst Ganz kläglich in beschlossene internationale leute. Aus keinem den deutschen Bestützung zu Theil werden die Augen daß jetzt, wo der ihrem Arbeitsverein Wünsche der Letzteren werden. Das